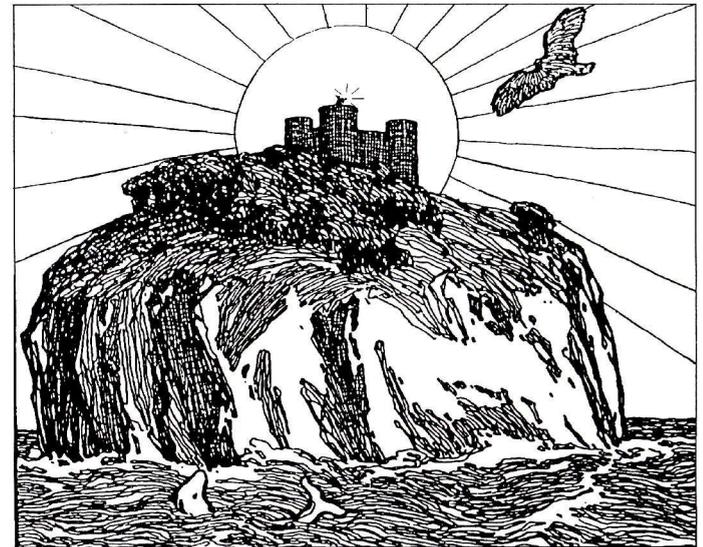


HÄGAR DER UNGENORMTE
HAMLET-SURPRISE DER KAINZ VON BEIDEN

DAS SPIEL BEGINNE

DIE ALLSCHLARAFFISCHE TRUCHSESS - SCHULE

mit einem Geleitwort von Spirrlix dem Seelendichter



ZU DIESEM BUCH:

Mit dem vorliegenden Werk wird eines der großen Geheimnisse des Ritterbundes Schlaraffia entschlüsselt, der unter der Schirmherrschaft Uhus den Idealen Freundschaft, Kunst und Humor huldigt. Im Mittelpunkt steht die Verwandlung des die Sippung leitenden Oberschlaraffen, also eines durchschnittlich begabten, ordinären Vereinsvorstandes, in die allmächtige, vergeistigte, unfehlbare und strahlende Majestät des Fungierenden. Die zentrale Funktion des Truchsessens in diesem Verwandlungsprozeß erfährt eine völlig neue, revolutionär zu nennende Deutung. Erst die Überreichung des Aha durch den Truchsessens nämlich, als zentrale Handlung der Sippung, begründet den Beginn jedes schlaraffischen Ereignisses: Das Spiel beginne!

Das Buch stellt umfassend die historischen, geistigen, psychologischen und literarischen Grundlagen im Spannungsfeld zwischen Truchseß und Thron dar. Durch eine detaillierte Handlungsanleitung, verbunden mit einem ausführlichen Register und Literaturhinweisen ist es zugleich Nachschlagewerk und Pflichtlektüre für jeden Nachwuchs-Truchsessens.

DIE AUTOREN:

Hägar der Ungenormte, Faustritter (profan: Ingo Dienstbach), seit a. U. 125 Schlaraffe und aus der Schule des Junkermeisters Mon Chérie hervorgegangen, ist seit a. U. 131 Truchseß des Reyches Zu den Gyssen (276).

Hamlet-surprise der Kainz von Beiden, Geistesritter (profan: Berndt Schauen), seit a. U. 99 Schlaraffe, Burgknappe des berühmten Rt. Troll der Rotspontane, ist seit a. U. 132 Truchseß des Reyches Zu den Gyssen (276)

EDITION
SCHLARAFFISCHE DICHTER UND DENKER

EDITION SCHLARAFFISCHE DICHTER UND DENKER

*Das Werk zwingt schon durch seine Gelehrsamkeit und Gedankentiefe zu erklecklicher Bewunderung, zumal die universelle Betrachtungsweise ein ganz neues Licht auf Erscheinungen wirft, die, uns seit langem vertraut, in dieser Interpretation eine neue, fast revolutionär zu nennende Bedeutung erfahren.
(Thomas Mann)*

Dem Thron des Reyches Zu den Gyssen gewidmet,
der für uns Truchsesse eine immerwährende Herausforderung
bedeutete und uns jederzeit die Gelegenheit bot,
die Gedankentiefe unser Interpretation
und die Wirkung unserer Kunst
eindrucksvoll unter Beweis zu stellen.

Hägar und Hamlet-surprise

1. Auflage a. U. 134 (1993)
© VERLAG DRUCK UND GRAPHIC, Gießen
Fotos: Christel Schmidt
Printed in Germany
ISBN 3-925614-10-9

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	7
Geleitwort eines Hofnarren	11
Vorwort	13
Grundlagen	15
Truchseß und Schlaraffia	15
Zur Etymologie des Begriffs Truchseß	20
Die Vergeistigung der Truchsessien	24
Die Truchseß-Schule	26
Werkzeuge des Truchsessien	27
Die Amtshandlung	33
Anrede	36
Amtskleidung	36
Die Burgfrau des Truchsessien	37
Sonstige Aufgaben	37
Truchsessische Spruchweisheiten	39
Die Autoren	43
Sonett (Hägar über Hamlet)	44
Er merkt es nicht (Hamlet über Hägar)	45
Er weiß es gut (Hägar über Hamlet)	48
Der Meteor (Hamlet über Hägar)	51
Hägars Werk	53
Das Spiel beginne!	53
Der Bote Uhus	54
Winterungsbeginn	56
Amt und Würde	58
Der Abend naht	59
Der reife Truchseß	61
Laßt den Thron schaffen!	62
Der Hüter der Weisheit	63
Der Thron werde helle	65

Mittler zwischen Uhu und Thron	66
Des Thrones Gönner	68
Der Truchseß zum neuen Jahr	69
Das Vorspiel	71
Hägar macht es kurz	75
Das Orchester	76
Des Uhu Garten	79
Mensch und Truchseß	81
Habe nun, ach...	83
Jahresschluß	85
Ehe Neujahr	87
Feld, Wald und Wiese	89
Der Uhu	90
Burgfrauenabend	91
Ebigon 25 Jahre auf dem Thron	92
Fugato 33 Jahre Schlaraffe	94
Gleibergfest	96
Der Truchseß bleibt still	98
Ahallafeyer	99
Hamlets Werk	100
Die Herbstreise	100
Truchseß-Nachtgebet	102
Kraftbrühe für den Thron	103
Der Wichtigste schnauft	105
Die Kraft und die Herrlichkeit	106
Novembermucki	107
Truchsessische Denkkunst	108
Der Gießener Hauptbahnhof	109
Wir schmücken den Weihnachtsbaum	111
Ahalla-Feyer	113
Von der Nacktheit der Herrlichkeit	115
Das Hälmlein	116
Hamlet macht's auch kurz	117

Fan-Post	118
Der Frosch	120
Das Suppenhuhn	121
Eyn minneclich truchsess	123
Gebeugte Herrlichkeit	125
Der Ötzi	127
Das blau-gelbe Männlein	129
Schonzeit	130
Burgweihe durch den Ahnherrn	131
Anhang	133
Literaturverzeichnis	135
Stichwortverzeichnis	138

Geleitwort eines Hofnarren

Das nachstehende Werklein über die Truchsesserey zu den Gyssen mit einem Geleitwort versehen zu dürfen, ist mir nicht nur angelegentliches Vergnügen, sondern nachgerade Pflicht, zumal es mir an jeglicher truchersessenen Kompetenz vollkommen fehlt und ich bei meiner Ehre als Hofnarr versichere, noch nicht ein Jota des hier zu würdigenden Textes gelesen zu haben. Schließlich entspricht es nicht nur bestem akademischen Brauch, sich möglichst geschwollen zu allem Möglichen zu äußern, wovon man keine Ahnung hat, sondern diese Ahnungslosigkeit beugt natürlich auch Mißverständnissen vor, weil man etwas, wovon ein Verständnis absolut nicht vorhanden ist, logischerweise auch nicht mißverstehen kann. Im übrigen wissen die Autoren dieses Buches aus ihrer inkommensurablen Truchsessenerfahrung sehr wohl, daß die Berufung aus Mißverständnissen in der Wirkung geistiger Gebilde nicht weit - allenfalls bis vor die Stufen des Thrones - führt und man sich somit fragen muß, inwiefern ihre Repräsentänze in das Medium schlaraffischer Kommunikation noch passen, denn nach dem Maßstab ihres Erfolges wären die Truchsesse ohnehin ausweichlich ihrer unvorhersehbaren Wirkungsgeschichte zweifellos die mißverstandenen Autoren überhaupt.

Weil so der Nymbus der Truchsessenen in den schillernden, ja bisweilen goethenden Facetten glorreichen Unverstandenseins funkelt, folgt zwanglos der Truchsessenen ahaquilibriumistische Verwandlung in Philosophen oder, nach Gefallen, in Antiphilosophen, mit allen unerfreulichen Erscheinungen außen-seiterischer Rechthaber. Solchen Entwicklungen Einhalt zu gebieten, läßt sich füglich als Verdienst des hier vorgelegten Buches zu Nutz und Frommen der Schlaraffia erwarten, wobei ich nicht ausschließe, daß nach Ablauf von ein oder zwei wei-

teren Winterungen das Reych Zu den Gysen sich in *Truchsasia Chattensis* (von Hägars und Hamlets Gnaden) umbenennet.

Es wachse unser Hirsebrei!
Euer Spirrlifix



Vorwort

"Du kommst vom Turm?" fragte der Knappe den Truchsess, als der mit dem Aha zu seinen Amtshandlungen schritt, "aber - unsere Burg hat doch gar keinen Turm!"

Knappe, du mußt noch manches lernen. Du siehst die glatte Oberfläche der Dinge und glaubst, sie erfaßt und verstanden zu haben. Aber du verharrst dabei in den Fesseln deiner profanen Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit, mein Freund, ist nichts als der Spiegel einer glatten und kalten Oberfläche, die viel verbirgt und wenig enthüllt. Nicht jedem gelingt es, durch sie hindurch in jene Tiefen einzudringen, in der das warme und bunte Erleben, das Reich unserer Sinne, beginnt. Gerade als Schlaraffe mußt du lernen, nach der Wahrheit zu suchen. Diese Wahrheit hinter den Dingen zu erkennen ist schwierig, denn sie läßt sich nicht greifen wie eine Katze am Schwanz. Sie muß empfunden, erlebt und erfahren werden.

Und es gibt, neben der einen, profanen Wirklichkeit, viele Wahrheiten - eben weil eine Wahrheit subjektives Erleben nicht nur einschließt sondern geradezu voraussetzt. Das gilt auch für die Schlaraffia, in der profane Augen blind sind, weil in unsere Wahrheiten, unsere Geheimnisse nur der zu dringen vermag, der nicht mit dem Verstand, sondern mit dem Herz nach ihnen greift. Und diese Suche endet nie, denn der Wahrheiten sind viele und sie verändern sich wie die Ritter, die sie empfinden. Wichtig ist nur, daß wir das sehen, was ist. Wer aber durch das Nebelmeer der profanen Sinne in das ferne Land Schlaraffias vorgedrungen ist, findet dort ein heiteres Eiland unter ewig strahlender Sonne, und auf dessen höchstem Punkt erhebt sich eine stolze Burg mit einem gewaltigen Turm, auf dem der Truchseß amtiert und pflichtgemäß auf Uhu harrt, damit ihm dieser zu jedweder Sippung ein Stück Erleuchtung für den Thron übergibt, deren dieser so dringend bedarf.

So war es, so ist es und so wird es sein; so ist Schlaraffia. Die Freunde sehend zu machen und sie teilhaben zu lassen an unserer Wahrheit im köstlichen Spiel Schlaraffias soll dieses Buch bezwecken.

*Hägar
der Ungenormte*

*Hamlet-surprise
der Kainz von Beiden*

GRUNDLAGEN

Truchseß und Schlaraffia

Sapere Audit!
Horaz, Oden II, 2, 40

Die Aufgabe des Truchsessens ist es zuvörderst, dem Throne die Weisheit Uhus zu überbringen, den Fungierenden mit den Insignien seines Amtes zu schmücken, ihn so zu erleuchten und zur Herrlichkeit zu verwandeln.

Das Truchsessensamt ist so selbstverständlich in seiner Würde, seiner Art und von seiner Aufgabe her, daß Spiegel und Ceremoniale es nur kurz und eher beiläufig erwähnen¹, fast so, als verböte es sich von selbst, den hohen Akt der Übertragung des Geistes von Uhu und damit die Verleihung der Herrlichkeit und der Erleuchtung in profane Regeln zu fassen. Dagegen hat man es für nötig befunden, die Tätigkeit und die Funktion der Oberschlaraffen bis in die Details festzulegen, was ein bezeichnendes Licht auf die Einschätzung dieser Amtsträger durch die Gründer Schlaraffias wirft.

Diese Verfahrensunterschiede sind unmittelbar einleuchtend. Die Oberschlaraffen werden von der Ritterschaft ihres Reyches *gewählt*, also von der Gesamtheit der Sassen nach vielerlei persönlichen, auch profanen Gründen auf demokratischem

¹ § 42 Schlaraffenspiegel und § 1 Ziffer 4, § 5 Ziffern 5, 6, 15 Ceremoniale

Wege ausgesucht, was Irrtümer und Fehlentscheidungen naturgemäß begünstigt. Die Truchsesse dagegen werden *ernannt*; diese Ernennung erfolgt durch den von Uhu erleuchteten und inspirierten Thron, der folglich beim Akt der Ernennung weder über eigenen Spielraum verfügt, noch persönlichen Zu- und Abneigungen folgen kann, sondern die beruft, deren Namen ihm von Uhu als die Geeignetesten eingegeben werden. Im Zuge des Niedergangs des Rittertums² ist das anspruchsvolle Amt des Truchsessens (aus naheliegenden Gründen) in vielen Reychen in den Hintergrund getreten, um nicht zu sagen, dem Vergessen anheimgefallen. Die Folgen sind in Schlaraffia allenthalben sichtbar. So wie weiland die bayrische Staatsregierung auf die göttlichen Eingebungen durch den Engel Aloisius, harren zahllose Throne im Uhuversum heute vergeblich auf die Weisheit Uhus.

Aufschlußreich ist hier ein Blick auf die Urschlaraffia. Wenn man die Praga-Archive richtig deutet, rangierte der Truchseß in den ersten Jahren in der protokollarischen Hierarchie noch vor dem Thron, als der Bote Uhus, der das Licht der Herrlichkeiten erst entzündet. Auf das Wirken begnadeter Truchsesse, dem früher stets ersten Exportartikel eines potentiellen Mutterreychs in entstehende Kolonien, ist vermutlich die rasche Ausbreitung Schlaraffias in der Gründerzeit zurückzuführen. Wer sonst hätte in einer profan derartig uhufinsternen Zeit das Licht des Geistes so rasch allenorten entzünden können? Aber der Erfolg gebiert auch den Neid. So war es nur zu verständlich, daß die Throne sich zu emanzipieren trachteten und Wege suchten, den Übervater Truchseß zurückzudrängen und zu beschneiden.

In dem Maße, wie die Erfahrung und die Selbstsicherheit der Thronsassen wuchsen, meinten viele Throne zudem, von der

² Siehe auch den Beitrag *Quo vadis Schlaraffia* in *Derer Schlaraffen Zeyttungen* Nr. 1/120

Erleuchtung durch den Truchseß unabhängig zu sein, hielten sich durch eigenen Geist und Witz hinreichend für das Amt gerüstet, und mancher bildete sich sogar ein, in seinen Selbstgesprächen sei ihm Uhu Partner gewesen.

Die Truchsesse, der Macht und der Eitelkeit abhold³ und nur ihrer Pflicht verbunden, begehrten nicht auf und beharrten auch nicht auf ihren angestammten Rechten sondern ließen sich, wenn auch resignierend, zurückdrängen, jedoch in dem sicheren Bewußtsein, daß ihre Zeit wieder kommen würde.

In der Praga gab es den berühmten Ausspruch des Grafen Gleichen: *Ist denn der Truchseß nicht da? Wir wollen anfangen!* Daraus entstand durch mancherlei Umformungen der Ruf des Ceremonienmeisters zu Sippungsbeginn: *Ist kein Truchseß da?* Im Zuge des Prozesses der Verselbständigung der Throne, der Hand in Hand ging mit den Bestrebungen neuerungssüchtiger Traditionsreformer (unter denen Spiegel und Ceremoniale seit je gelitten haben), wurde dieser Ruf zunächst auf besondere Festsippungen beschränkt, später auf den Ritterschlag und schließlich zu der uns heute unverständlichen Formel umgearbeitet: *Ist kein Graf Gleichen da?*⁴ - was ihn in sein Gegenteil verkehrte.

Denn was wäre denn, wenn Graf Gleichen da wäre? Er würde sich huldvoll erheben, den Beifall entgegennehmen und sich wieder auf seinen Seßhaften niederlassen - und der Thron stünde vor dem Reyche, so unerleuchtet und hilflos wie zuvor.

³ Es fällt auf, daß auch heute noch zumeist zurückhaltende, in sich gekehrte und bescheidene Sassen zu Truchsessens ernannt werden, denen selbstgefälliges Prunken und Protzen ebenso fremd ist wie langatmige Rostravorträge; die jedoch das Geschehen ihres Reychs aus dem Hintergrund heraus mit innerem Engagement verfolgen und aus der genauen Beobachtung des bunten Treibens Inspiration und Kraft für ihr Wirken ziehen.

⁴ siehe § 5 Ziffer 13 des Ceremoniales mit zugehöriger Fußnote auf Seite 49 Schlaraffen-Spiegel und Ceremoniale

Und der Truchseß, namenlos und bescheiden, aber voller Pflichtgefühl, müßte herbeieilen und dem Jammer mit dem Aha ein Ende bereiten.

Wie anders in einem Reyche wie dem Zu den Gyssen, wo Spiegel und Ceremoniale schon immer als Gesetz geachtet und befolgt werden. Wer einmal miterlebt hat, wie dort aus zwar ehrenwerten, wenn auch zumeist minderbegabten Gesellen⁵ durch die Handlung der Truchsessin strahlende Herrlichkeiten in der Schönheit und des Geistes Majestät entstehen, versteht nicht, warum sich andere Reyche noch immer beharrlich weigern, den Truchseß in den ihm gebührenden Stand einzusetzen und sich seiner Kunst zu bedienen. Denn diese hilft oft sogar in schweren und hoffnungslosen Fällen.

Ein besonders beeindruckendes Beispiel wird aus dem hohen Reyche Duisbargum berichtet; wie der Truchseß versehentlich (weil betrunken) den Prunzelschütz, einen Eisenmann, der seit Urgedenken neben dem Thron steht, mit dem Aha geschmückt habe und dieser daraufhin nicht nur einen gewaltigen Furz gelassen, sondern auch überaus souverän und brillant fungiert habe; so daß ihn die Sassen vermutlich am Ende der Winterung auf den Thron gewählt hätten, wäre dem nicht das eherne schlaraffische Gesetz entgegengestanden, daß nur der ein Amt ausüben darf, der seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Schlaraffia nachkommt, wozu unser Prunzelschütz naturgemäß nicht in der Lage war.

Uhu mag wissen, warum sich viele schlaraffische Reyche ihrer Möglichkeiten bis heute begeben. Die Empfehlung kann deshalb nur lauten: Setzt die Truchsesse wieder in den ihnen gebührenden Stand und Rang ein. Räumt ihnen reichlich Zeit für ihre Amtshandlungen ein und besteht auf einem Vortrag, der zugleich eine niveauvolle Sippungseinleitung sein wird.

⁵ Oberschlaraffen waren zur Zeit des Erscheinens dieses Lehrbuches Ebigon (OI), Stückche (OK) und Walnuß (OÄ).

Vertraut nicht auf eure Talente und eigene Vorbereitung, sondern laßt euch von eurem Truchseß zur Herrlichkeit verwandeln und erleuchten. Glaubt an eure Truchsesse. Und habt keine anderen Truchsesse neben ihnen. Sie werden es euch mit hingebungsvollem Dienst danken. Und ihr Dank ist nur, daß sie dem Reyche Herrlichkeiten geben und ihre Pflicht tun dürfen.

Zur Etymologie des Begriffs Truchseß

*Denn eben, wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit
sich ein.*

ES Faust (J. W. v. Goethe):
Faust I, Schülerszene

TRUCHSESS

(auch Seneschall, lat. Dapifer)

Tr., im Lexikon zwischen *Trübungsfaktor* und *Trunkenheitsdelikte* eingeordnet, althochdt. druht-sazze, truht sâzo: *der einer Schar (truht, Troß) vorsitzt oder -steht*. Der druht, lat. trustis, umfaßt die gesamte Gefolgschaft der Könige, Fürsten und des Adels bei Germanen wie auch im Mittelalter, die durch einen Treueid gebunden war (vgl. Ritterschlag: *Ich gelobe!*). Der trustis (s.a. Trust) ist Vorläufer des späteren Lehnswesens des m.a. Rittertums. Der Tr. ist bei den Germanen Vornehmster der königlichen Hausämter, zuständig für die gesamte Verwaltung. Im M.A. erster und mächtigster Kronbeamter mit Befehlsgewalt über Verwaltung, Finanzen, Heerwesen und Führer der Ritterschaft (maior domus)⁶.

⁶ Diese historische Rolle wird besonders eindrucksvoll geschildert in der Darstellung der Truchsesse von Gondor in Tolkiens Roman *Herr der Ringe*. Die Truchsesse hüten über Generationen hinweg Reich und Thron, um beides dem rechtmäßigen König bei seiner Rückkehr getreulich und selbstlos zu übergeben - obwohl selbst von vornehmerem Geschlecht als dieser und durchaus der Krone würdig!

Eine nicht uninteressante Deutung gibt auch Müller⁷, der im Gegensatz zur herrschenden Meinung die Auffassung vertritt, der Begriff Tr. leite sich ab von altger. Trucht = *Amtskleidung, Ornat* (im Wort *Tracht* noch heute umgangssprachlich vorhanden) und sessen = besitzen (bekannt auch u. a. durch *Sasse* i. S. v. Berechtigter, Eigentümer, Eingeweihter). Demnach ist der Tr. *Inhaber des Ornats*, (bzw. der Insignien), also der Zeichen von Macht, Amt und Würden. In diesem Sinne ist die zutreffendste Deutung von Tr. nach Müller *Heimlicher Herrscher* oder *Besitzer der Geheimnisse*.

TRUST

Kapitalgesellschaft, die durch Fusion selbständiger Unternehmen mit dem Ziel ausschließlicher Marktbeherrschung entsteht. Hat aber mit m.a. *trustis* nichts zu tun. (Vgl. *Antitrustgesetz, Bundeskartellamt*)

SENESCHALL

(lat. senescalus, ahd. siniscalc, frz. sénéchal)

Bezeichnung des höchsten Hofamtes, besonders in Frankreich, entsprechend dem dt. Truchseß. S., gebildet aus lat. *senis*, got. *sins*, und ahd. *scalc*: *ältester Diener*. Wobei *senis*, *senex* nicht das Lebensalter sondern die hohe Dienststellung bezeichnet. (Vgl. Senator, Senegal, Sendungsbewußtsein, Sendlinger Tor) *Scalc* Schalk: urspr. *Diener* im Sinne von *verantwortlicher Pflichtträger*. (Vgl. Friedrich d. Gr.: *Ich bin der erste Diener meines Staates*) In der Frühneuzeit Bedeutungswandel über *Mensch, der boshafte Streiche macht* bis zu neuzeitl. *geistvoller, souveräner Spaßmacher*.

⁷ Müller, Ottokar: *Truchsesse an den Höfen des frühen Mittelalters - die verkannten Herrscher, San Marino 1934*

DAPIFER

(spätlat., in m.a. Urkunden Bezeichnung für Truchseß)

D. früher etymologisch gedeutet als *die Festspeise Auftragender* (von *daps*, Festmahl, und *ferre*, tragen). Diese Deutung ist wissenschaftlich nicht zu halten, da der Truchseß zwar sicher bei Festmählern mit hohem, nonverbalem Symbolgehalt die Aufsicht über die königliche Tafel führte, aber keineswegs selber Speisen auftrug. Vielmehr ist lat. *dapifer* eine m.a. Verballhornung (da vor der Renaissance kaum Griechischkenntnisse vorausgesetzt werden können), zusammengesetzt aus den a.griech. Wortteilen $\tau\alpha\phi\sigma\zeta$ (*táphos*), = *Staunen, Bewunderung* und $\phi\epsilon\rho\tau\epsilon$ (*phérte*) = *gut*, womit Glanz und Würde der hohen Dienststellung des Truchsessen umrissen wurden.

Die bei einigen jüngeren Autoren vertretene Ansicht, D. setze sich zusammen aus althessisch *Daps, Dappes* = *Depp, Trottel*, vgl. *dappig*, und lat. *ferre* = *tragen, ertragen* und umreiße die Geduld, mit der der Truchseß die sog. Herrlichkeiten *ertrage*, ist wissenschaftlich nicht nachweisbar.

Mit Entartung des Rittertums zur sog. *Schlaraffia* tritt in manchen Reychen das hohe Amt des Truchseß in den Hintergrund und denaturiert zu einer Art Garderobier.⁸

⁸ Diese bedenklichen Erscheinungen sind auf eine gewisse ahistorische Einstellung der jüngeren Generation zurückzuführen und untermauern die in Nr. 1/120 *Derer Schlaraffen Zeyttungen* unter dem Titel *Quo vadis Schlaraffia?* geäußerten Bedenken, das höfische Zeremoniell des Mittelalters gerate in Vergessenheit. (Allerdings ist auf einen Irrtum des Verfassers hinzuweisen, der einen Ehrfurchtsverfall gegenüber den regierenden Oberschlaraffen beklagt, dabei aber die überragende, ehrfurchtgebietende Rolle des Truchsessen übersieht!)

Zu jüngsten Bestrebungen, dem Amt des Truchseß die ihm historisch gebührende hohe Stellung wieder einzuräumen, siehe Hägar/Hamlet *Das Spiel beginne - Die allschlaraffische Truchseß-Schule*, Gießen a. U. 134.

Die Vergeistigung der Truchsessin

Ach!

ES Faust (J. W. v. Goethe):

Faust I, 1. Akt, 1. Scene

Wenn der Verf.⁹ an dieser Stelle¹¹ trotz allem¹¹⁸

Anm.¹²¹:

⁹ Verf.: Akü¹⁰ für Verfasser

¹⁰ Akü: Abkürzung für Abkürzung

¹¹ Stelle ist an dieser Stelle¹¹ nicht geografisch aufzufassen sondern literarisch¹²

¹² Zum Begriff *Literatur* siehe Kindermann¹³, *Lexikon der Weltliteratur*, Wien¹²² 1951

¹³ Heinz *Kindermann* (1821-1711), Nach-Erfinder¹⁴ der Theaterwissenschaft

¹⁴ Erfinder war Artur Kutscher (1878-1960), a.o.Prof.¹²³ in München, was er im Alter sehr bayreuth¹⁵

¹⁵ Unter *bayreuth* ist nicht ein der ofr.¹⁶ Stadt Bayreuth zugeordnetes Adjektiv gemeint, sondern es handelt sich um einen Druckfehler. Richtig muß es heißen: *biereut*¹⁷

¹⁶ ofr.: Akü f. oberfränkisch

¹⁷ erneuter Dreckfehler¹⁸, soll heißen *Dreckfuhr*

¹⁸ *Dreckfehler* ist verdrückt, soll heißen *Fehldruck*¹⁹

¹⁹ *Fehldruck* steht fälschlich für *lulu*²⁰

²⁰ *Lulu* ist nicht der von schwachsinnigen Eltern dem sozial von ihnen abhängigen Kleinkind anerzogenes Synonym für *Wasserlassen* (lat.: *harnen*²¹, sondern Synonym für *Ehe*²²

ANMERKUNG DES VERLAGS: An dieser Stelle, nach fünf Litern Rotwein und einer von Hamlet durchgearbeiteten Nacht, bricht das Manuskript ab. Eine Weiterführung und Vervollständigung ist für die nächste Ausgabe des Lehrbuches vorgesehen. Jedoch wollte der Verlag den Lesern diesen hoffnungsvollen Ansatz, der selbst als Fragment einen tiefen Einblick in die Denkwelt eines Truchsessin gibt, nicht vorenthalten.

²¹ *harnen*: in Dantes Urfassung von *Divina Commedia* heißt: der letzte Vers der Inschrift über der Höllenpforte: *Voi ch'entrate, lasciate ogni aqua*.

²² *Ehe*: ursprünglich (umstritten!) in der Urkirche eingesetztes Sakrament²³, später entartet zur Legalisierung von Schweinkram im Abonnement. Auch Trinkspruch.

²³ *Sakrament!*: bayerischer Fluch

²⁴⁻¹¹⁷ siehe *Derer Schlaraffen Zeytung* zum Thema Quo vadis, Schlaraffia?¹²⁴

¹¹⁸ Eine ausführliche Diskussion über ds.¹¹⁹ Thema wird demnächst publiziert.

¹¹⁹ Akü (s. Anm. 120) für *dieses*

¹²⁰ siehe Anm. 121

¹²¹ Anm. Akü f. Anmerkung

¹²² *Wien*: Stadt am gleichnamigen Fluß, besser bekannt als *Vindobona*

¹²³ a.o.Prof.: Akü f. ausserordentlicher Professor, im Gegensatz zu u.o.Prof.

¹²⁴ siehe auch *Zur Inflation des Schwachsinn in Männerbünden* (Hg. Hägarsurprise), Gießen o.J.

Die Truchseß-Schule

Non regno, sed vitae discimus!
nach Seneca, Epistolae morales,
96,5

Im Mittelpunkt dieses Lehrbuches soll eine praktische Anleitung für Truchsesse stehen, die einerseits jungen Nachwuchstruchsesses eine korrekte und effiziente Amtsführung erleichtern, jedoch auch für erfahrene Truchsesse manche nützliche Anregung enthalten wird. Diese Anleitung, die Truchseß-Schule, wird im zweiten und dritten Teil des Buches ergänzt durch besonders gelungene Truchseßfexungen¹²⁵, die für die truchsessische Amtshandlung Verwendung finden oder als Vorbild dienen mögen.

Die Amtshandlung läßt sich wie folgt zusammenfassen: Auf dem Burgturm erwartet der Truchseß vor jeder Sippung Uhu, der den ihm entgegengestreckten Aha mit seinem Geist begabt. Den mit der Erleuchtung Uhus gefüllten Aha bringt der Truchseß zum Thron, um ihn dem Fungierenden mit wohlgesetzten Worten zu überreichen, ihn so erhöhend und das Zeichen für den Beginn der Sippung setzend.

Da im Zuge der Herabsetzung des Truchsessenamtes die meisten schriftlichen Anleitungen vernichtet worden sind, beruhen diese Lehrsätze einerseits auf mündlichen Überlieferungen, andererseits auf direkten Eingebungen durch Uhu, mit dem ein amtierender Truchseß sich vor jeder Sippung direkt und persönlich konfrontiert sieht.

¹²⁵Als besonders gelungen sind *alle* Truchseßfexungen von Hägar und Hamlet anzusehen.

Werkzeuge des Truchsesses

Für seine Amtshandlung benötigt der Truchseß:

- den Burgturm
- den Aha
- das Präsentabilum
- den Ehe
- mindestens einen Thronsassen.

Der *Burgturm*, die höchste Erhebung jeder Schlaraffenburg, leuchtet weit in den Sprengel hinein und ist für den kurzsichtigen Uhu wichtiger Orientierungspunkt beim Anflug auf ein Reych. Es hat sich deshalb der Brauch herausgebildet, daß der Truchseß Uhu auf der obersten Plattform des Turmes erwartet, um zu verhindern, daß dieser versehentlich vorbeifliegt, was für den Thron und damit auch für das Reych und den Verlauf einer Sippung fatale Konsequenzen hätte. Turm und Truchseß gehören zusammen, der eine ist ohne den anderen nicht vorstellbar. Man nennt den Turm einer Schlaraffenburg deshalb auch häufig *Truchseß*.¹²⁶

¹²⁶Wohl auch, weil der Truchseß in einem Reych wie ein Turm aus der Sassenschaft herausragt.

ἔγνωντος γινώσκει

Abb. 1: Burgturm der Gyssen-Burg

Der *Aha*, das Symbol der Erleuchtung, zugleich aber auch Transportbehälter für die von Uhu übergebene Weisheit für den Thron, wird dargestellt durch einen *hölzernen* Uhukopf¹²⁷ am Bande. Die Weisheit Uhus geht in ihn ein durch einen leichten Flügelschlag. Sie diffundiert aus ihm im Verlaufe der Sippung mit abnehmender Stärke¹²⁸. Die aus dem Aha hervorgehende Strahlung dringt auch in den Truchseß ein, weshalb dieser im Verlauf seiner Amtszeit zunehmend zu einem Weisen wird.



Abb. 2: Der Aha

¹²⁷vergl. im Zusammenhang auch die Schädel der Oberschlaraffen
¹²⁸Daraus erklären sich die häufigen Niveauverluste von Sippungen, die getragen und feierlich beginnen und albern enden.

Der *Ehe* wird dem Truchseß leider meistens vorenthalten, so wie ihm der Thron insgesamt wenig Dank entgegenbringt. Sein Amt fiel manchem Truchsessener leichter, würde er regelmäßig nach jeder Amtshandlung aus dem *Ehe* gestärkt, so wie das in der Praga selbstverständlich war.



Abb. 3: Der *Ehe*

Das *Präsentabilum* dient zum Überbringen des Aha vom Turm zum Throne. Da der Aha empfindlich ist und die Erleuchtung bei heftigen Erschütterungen¹²⁹ verlorengehen kann, ist ein erschütterungsfreier Transport notwendig. Wie bei vielen Gebrauchsgegenständen ist das dafür in der Praga entwickelte Polster im Laufe der Zeit zu einem überaus reichhaltig geschmückten Kultgegenstand entwickelt worden. Seine Verwendung stellt den Truchsessener jedoch immer wieder vor besondere Probleme, da es schwierig ist, gleichzeitig ein Kissen würdevoll zu halten *und* eine Herrlichkeit im *statu nascendi*¹³⁰ mit dem Aha zu schmücken.



Abb. 4: *Präsentabilum* des Gysen-Reychs

¹²⁹zum Beispiel beim Hinfallen

¹³⁰Truchseß-Jargon für einen Oberschlaraffen kurz vor der Erleuchtung

Der *Thronsasse* ist das Rohmaterial, aus dem der Truchseß eine Herrlichkeit formt. Die Truchsessenkunst wird daran gemessen, wie gut ihm diese Verwandlung gelingt. Thronsassen neigen *vor* der Verwandlung dazu, dem Truchsessens Versprechungen zu machen, die sie *nach* der Erhöhung nicht halten.¹³¹

Die Amtshandlung

Die Amtshandlung des Truchsessens teilt sich in drei Abschnitte:

- Die Vorbereitung auf dem Turm
- Die Überbringung des Aha
- Die Verwandlung und Erleuchtung des Fungierenden.

Die Vorbereitung auf dem Turm

Auf dem *Burgturm*, dem höchsten Punkt der Burg, wartet der Truchseß vor der Sippung auf Uhu. Dieser naht unmittelbar vor Sippungsbeginn im Tiefflug. Sobald der Truchseß das Herannahen Uhus bemerkt, hält er ihm den Aha mit ausgestreckten Armen etwa auf Nasenhöhe entgegen. Uhu wird den Aha mit einem Flügelschlag leicht berühren¹³², womit dieser mit Erleuchtung für den Thron gefüllt wird. Da die Erleuchtung rasch verfliegt¹³³, bringt der Truchseß den veredelten Aha

¹³¹ Vgl. das Sprichwort: Undank ist des Truchsessens Lohn. Man wird erinnert an den Verdurstenden in der Wüste, der ein Vermögen für ein Glas Wasser bot, aber nach seiner Rettung einen Wasserverkäufer verprügelte, weil dessen Ware ihm zu teuer erschien.

¹³² ob mit dem rechten oder dem linken Flügel, ist von Anflugbahn und Windrichtung abhängig

¹³³ an Thronsassen häufig zu bemerken

so schnell wie möglich zu den vor dem Thron bereits in froher Erwartung verharrenden Thronsassen.

Zu beachten ist: Der Truchseß verharrt während der Begegnung mit Uhu in ehrfurchtsvollem Schweigen. *Den Uhu nicht ansprechen. Kein Kniefall und ähnliche Demutsgesten. Nicht füttern!*¹³⁴

Die Überbringung des Aha

Die Überbringung des Aha muß in großer Eile erfolgen, da sich die Erleuchtung rasch verflüchtigt. Der Truchseß steigt deshalb so rasch, wie es eine würdevolle Haltung erlaubt, die Turmtreppe hinab und begibt sich an die Pforte zum Rittersaal, wo er einen Augenblick in innerer Sammlung verharrt. Der Ceremonienmeister hat in dieser Zeit das Reych auf die nun folgende feierliche Handlung vorbereitet, öffnet die Türe und begleitet, nachdem sich der Truchseß vor dem Abbild Uhus in der Burg verneigt hat, diesen mit respektvollem Abstand zum Thron. Dort meldet er den wartenden Oberschlaraffen den Beginn der feierlichen Erhöhung.

Die Verwandlung und Erleuchtung des Fungierenden

Der Truchseß hält den Aha auf dem Präsentabilum mit vorgestreckten Armen etwa auf Höhe des Faust-Ordens, wenn dieser nicht vorhanden ist, auf Höhe eines gewöhnlichen Halsordens. Die Hände liegen geöffnet mit den Innenflächen nach oben unter dem Präsentabilum, die kleinen Finger sind leicht abgespreizt (*Abb. 8*). Vor dem Thron verbeugt sich der Truchseß gemessen vor den wartenden Oberschlaraffen, um so zugleich sein Gefühl der Überlegenheit zu verbergen.

¹³⁴ Ein Gebot des Tierschutzes: Wildtiere verlieren durch häufiges Füttern ihre Scheu vor dem Menschen und damit ihre natürlichen Verhaltensweisen (Wildlife Funds).

Der Ceremonienmeister bittet den Truchsessern nun zu seiner feierlichen Amtshandlung mit den Worten: *Ritter Truchseß, waltet eures Amtes!*¹³⁵ Das Reych erhebt sich in andächtigem Schweigen.¹³⁶



Abb. 6: Das Wunder der Verwandlung I - Der Oberschlaraffe der Kunst des Reyches Zu den Gyssen, Rt. Stückche, vor der Erleuchtung

¹³⁵ in der Praga: *Eure Erleuchtung*, waltet etc.

¹³⁶ vermutlich, um das Wunder der Verwandlung möglichst gut sehen zu können

Der Truchseß ergreift nun das Wort und stimmt die Sassen mit wohlgesetzten Worten auf die Erhöhung des Fungierenden und die anschließende Sippung ein. Seine Rede, deren Länge und Ausführlichkeit alleine in seinem Ermessen liegt, schließt



Abb. 7: Das Wunder der Verwandlung II - Herrlichkeit Stückche nach erfolgter Erhebung und Verwandlung durch Truchseß Hägar

er mit rituellen Sätzen wie *Das Spiel beginne! Waltet eures Amtes!* oder *Fanget an!*

Während oder nach seiner Ansprache hängt er den Aha um den Hals des designierten Fungierenden. Hier zeigt sich in besonderem Maße die Kunstfertigkeit eines Truchsessens, denn es gilt, gleichzeitig das Tragekissen zu halten, gegebenenfalls auch ein Redemanuskript und dabei den Aha weiterzugeben, was eigentlich mindestens vier Hände erforderte. Aber für einen Truchsessens ist nichts unmöglich, darf nichts unmöglich sein.

Im Moment der Übergabe des Aha erfolgt die Verwandlung des Fungierenden, Uhus Weisheit zieht in ihn ein und an der Stelle eines nur mäßig schönen und begabten Oberschlaraffen steht plötzlich eine würdevolle, strahlende Majestät vor dem staunenden Reyche, oft sogar umgeben vom mildem Glanze Uhus, der natürlich auch den Truchsessens beleuchtet. Dieser tritt nun zurück, betrachtet wohlgefällig sein Werk und überläßt die Rede bescheiden dem Fungierenden. Nur in besonders problematischen Fällen wird er nach der Schmuspause zu einer *Nacherleuchtung* gebeten. Diese verläuft in gleicher Weise wie die Erleuchtung selber, wobei es nicht immer gelingt, Uhu noch einmal zum Turm zurückzurufen.

In der Praga folgte nun die Belohnung des Truchsessens¹³⁷, ein Brauch, der seither bedauerlicherweise verlorengegangen ist.

Anrede

Die frühschlaraffische Anrede des Truchsessens war *Eure Erleuchtung*. Sie ist aus den dargestellten Gründen untergegangen, wird in fortschrittlichen Reychen wie dem Zu den Gyssen jedoch bereits ersetzt durch ehrenvolle Anreden wie *Eure*

¹³⁷Der Truchseß war dort der am meisten ausgezeichnete Ritter, sein Nahen kündigte sich auch an durch das Scheppern der Orden an seiner Rüstung.



Abb. 8: Korrekte Handhaltung beim Tragen des Aha

Wichtigkeit und *Eure Bedeutsamkeit*. Die Truchsesse sprechen sich untereinander an mit *Conseß*¹³⁸ oder *Herr Conseß*¹³⁹.

Amtskleidung

In der Urschlaraffia war die Amtskleidung des Truchsessens eine Sammetschleppe, die von der Junkertafel getragen wurde. Dieses scheint jedoch heute nicht mehr angebracht zu sein. Vorgeschlagen wird deshalb als zeitgemäße Kleidung:

- eine rote Feder am Helm,
- ein langer, weiter Umhang in den Reychsfarben,
- weiße, saubere Handschuhe.¹⁴⁰

¹³⁸Vergleiche die Anrede von Ärzten untereinander: *Kollega!*

¹³⁹Die einzige in Schlaraffia zulässige Anrede mit *Herr*. Hängt zusammen mit der frühschlaraffischen Herrenstellung des Truchsessens.

¹⁴⁰im Gegensatz zu den Mundschenken, denen oft klebrige, süße Lethe die Handschuhe beschmutzt

Damit wäre ein Truchseß ausreichend hervorgehoben und für seine Amtsgeschäfte gerüstet.

Die Burgfrau des Truchsessens

Das Amt eines Truchsessens ist so fordernd und zeitraubend, daß sich eine Verehelichung eigentlich von selbst verbietet. Auch die hohepriesterliche Komponente des Amtes spricht für ein Zölibat. Oft haben Truchsesse jedoch bereits eine Burgfrau bei ihrer Ernennung, von der man ihnen dann aber keine Trennung abverlangt.

Die Burgfrau eines Truchsessens erkennt man an einem entsagungsvollen Zug um den Mund. Die herausgehobene Stellung ihres Ritters gilt auch ihnen. Gemäß ihrer besonderen Bedeutung werden sie angeredet mit *Frau Truchsessin*.¹⁴¹

Sonstige Aufgaben

Dem Truchsessens sind, im Zuge seiner Herabsetzung, Aufgaben beim Ritterschlag zugewiesen worden, die früher dem Burgvogt oblagen. Als eine Art Hausmeister richtet er den Festplatz her¹⁴², indem er einen Teppich ausbreitet und den Thronszitz des Fungierenden holt, um ihn auf die oberste Thronstufe zu stellen. Doch nach dieser Demütigung, die ein Truchseß mit stoischer Gelassenheit zu ertragen pflegt, braucht man doch wieder seine Kunst und hat ihn nicht ersetzen können: Er bekleidet den fungierenden Oberschlaraffen mit den Zeichen seiner Würde¹⁴³, was nichts anderes als einen Nachschlag an Erleuchtung bedeutet. Der Truchseß gewährt ihn gern.

¹⁴¹ siehe auch Fußnote ²⁴

¹⁴² §5 Ziffer 5 Ceremoniale.

¹⁴³ §5 Ziffer 6 Ceremoniale

Truchsessische Spruchweisheiten

Ceterum censeo

Cato (234 -149 v. Chr.)

Es ist natürlich, daß die überragende Figur des Truchsessens in mannigfaltigen schlaraffischen Spruchweisheiten Niederschlag gefunden hat. Eine Auswahl sei hier präsentiert, dem Throne zum Nutzen und der Junkertafel zum Frommen. Ebenso bekannt wie zutreffend ist das in den meisten Reychen gepflegte Wort

Der Truchseß ist aller Sippung Anfang!

An Junkertafeln wird auch eine kindliche Form dieses so wahren und richtigen Spruches gepflegt, zum besseren Verständnis für Junker und Knappen:

*Der Truchseß ist ein guter Mann,
und mit ihm fängt die Sippung an.*

Vorsorgende Junkermeister bläuen ihren Schutzbefohlenen auch den folgenden Spruch ein:

*Wer den Truchseß nicht ehrt,
ist der Herrlichkeit nicht wert.*

Gemeint ist, daß ein solcher Schlaraffe selten zu Thronwürden kommen wird, und diese, sollte es doch der Fall sein, rasch verspielt haben würde.

Ungebildete Schlaraffen benutzen oft fremdsprachliche Zitate, um einem Truchseß zu imponieren. So hört man gelegentlich

Cave canem

(lat. *Kaffeekanne*). In der Schlaraffia ist das aber ein eher ungebrauchliches Gerät, da dort meist Quell oder Lethe gelabt wird. Truchsesse haben den Begriff geprägt

Ignorabimus

Sie meinen damit die formelle Erklärung eines fungierenden Oberschlaraffen, Weisheit und Erleuchtung nach Erhalt des Aha manifestierend. In diesen Zusammenhang gehört auch das Wort

Tombola resi

Eingestellt zitiert nach lat. *Tabula rasa*, womit das glattgestrichene Wachstäfelchen der Römer bezeichnet wurde, das für erneute Eintragungen bereit war. Steht heute bildlich für die Herrlichkeit vor Erhalt des Aha.

Das Truchseßwort

Ultra posse nemo obligatur

(lat. *Keiner ist zur Posse verpflichtet*) weist darauf hin, daß es auch einen ernsten Teil der Sippung gibt.

Wer kennt nicht den Satz

Noli turbare circulos meos

(lat. *Störe meine Greise nicht*). Es ist der Ordnungsruf des Truchseß, wenn aufmüpfige Sassen den Thron durch Zwischenrufe in Verlegenheit bringen.

Aus allem wird verständlich, daß in Schlaraffia ein Wort geradezu ein Gemeinplatz geworden ist:

Truchseßmund tut Wahrheit kund.

Er sollte in aller Oberschlaraffen Stammbüchern obenan stehen. Umgekehrt wird auch ein Schuh daraus:

*Wer vom Truchseß nicht lernt,
lernt vom Thron nimmermehr.*

Viel zitiert wird das Wort

Habent sua fata libelli

(lat. *Auch Libellen haben ihren Vater*, nach Terentianus Maurus, *Carmen heroicum*, Vers 258). Es ist der bildhafte Ausdruck dafür, daß sogar das Talent eines Truchseß nicht als plötzliches Naturereignis zu betrachten ist, sondern als Ergebnis sorgfältiger, generationenlanger Züchtung. Oft zitieren fühlende Schlaraffen unter Verwendung von Heines "Wenn du eine Rose schaut":

*Wenn du noch einen Truchseß hast,
Sag, ich laß ihn grüßen!*

Das trifft auch für den Spruch zu

*Truchseß am Abend,
Erquickend und labend.*

Rätselhaft aber sind jene Worte des großen Raps, im Angesicht der aufgehenden Sonne vor der Praga-Burg gesprochen und seither zu den kostbarsten Überlieferungen Schlaraffias gehörend:

Truche in der Zeit, dann seßt du in der Not

Es ist vermutlich die Mahnung, immer auf den Truchsess zu bauen (*truchen, trauchen, trauen = vertrauen*), in Verbindung mit der Deutung von *Trucht*¹⁴⁴ eine ebenso tief- wie doppel-sinnige Aufforderung, dem Inhaber der *Tracht*, des *Ornats*, des *Geheimnisses*, m. a. W. dem *Truchseß*, zu vertrauen, damit man ihn in der Not hat bzw. besitzt (*vergl. sessen*)¹⁴⁵.

Der schönste Spruch ist jedoch die bange Frage manches Thronsassen:

¹⁴⁴siehe auch. S. 21

¹⁴⁵siehe auch. S. 21

*Truchseß, Truchseß, sag mir doch,
Wieviel Jahre machst du noch?*

Das weiß allerdings nur Uhu, der seine Truchsessen beruft, indem er ihre Namen den Oberschlaraffen eingibt und diese so als Werkzeug seines Willens benutzt.

Die Autoren

...schöner ist doch unsereiner!
ES Hucklebein (W. Busch):
Plisch und Plum

Natürlich wird der Leser darauf brennen zu erfahren, wer die Autoren dieser Schrift sind.

Hägar und Hamlet-surprise sind die Truchsesse des Reyches Zu den Gyssen. Hägar sieht Hamlet als Junior- oder Lern-Truchseß, und er findet es eine hübsche Pointe, daß dieser den gleichen Namen trägt wie der Sohn des historischen Hägar¹⁴⁶ in der Literatur. Hägar sieht seiner Ernennung zum Erb-Truchsessen in nur noch sieben Winterungen entgegen, während Hamlet hierzu noch acht Jahrunge benötigt, so sich denn dann die notwendige Mehrheit für diese Ernennung finden wird.

Hamlet ist dementgegen der Auffassung, daß ihm, obschon kürzer im Amt, nach Alter und Schönheit die Bezeichnung *Erster Truchseß* zustehe. Dies begründet er auch damit, daß es schließlich Hägar sei, der die ganze konzeptionelle Arbeit mache.

Einig sind sich jedoch beide darin, daß es nur ihr segensreiches Wirken ist, das den Gyssen-Thron so überaus hell erstrahlen läßt.

Welcher Außenstehende könnte diese Truchsessen so beschreiben, daß er ihren vielfältigen Talenten und ihrem segensreichen Wirken gerecht werden würde?

¹⁴⁶Hägar ist im alten Testament Magd Abrahams, von den Mohammedanern als Stamm-Mutter der ismaelitischen Araber verehrt. Nicht verwandt oder verschwägert mit Rt. Hägar.

Das können wohl nur sie selbst. Durch einen glücklichen Zufall existieren Manuskripte von Hägar über Hamlet und von Hamlet über Hägar, zwar entstanden aus Anlaß von Differenzen zwischen beiden¹⁴⁷, was jedoch die Qualität der Aus-sagen nicht mindern dürfte.

Sonett (Hägar über Hamlet)

Man nannte ihn im Reych Hamlet-Surprise.
Das hieß: Die Überraschungs-Hamelette.
Weil dieser Berndt sich niemals Schauen¹⁴⁸ ließ
In das, was er in seinem Innern hätte.

Sehr würdig stand er immer in den Schranken,
Nicht sehr verschieden von dem Mal aus Stein.
Da spürt man nichts, nicht Seele noch Gedanken,
Und dachte nur: da *muß* doch etwas sein!

Doch als ihn Hägar dann, im Streite wohl,
Mit seinem Schwert gekitzelt und geschlitzt,
Sodann mit Sorgfalt öffentlich seziert;

Da sieht man, daß er innen völlig hohl,
Und daß dort nichts als Langeweile sitzt.
Was letztlich nicht zu Überraschung führt.

Er merkt es nicht (Hamlet über Hägar)

Seht, das ist der Ritter Hägar,
Seines Zeichens Titul-Jägar.

¹⁴⁷kommt selbst bei Truchsessern vor; allerdings nicht als nichtsnutziges Geplänkel, wie bei einfachen Rittern, sondern im jeweiligen Bemühen, den Anderen vom rechten Weg zu Uhu zu überzeugen.

¹⁴⁸Hamlets profaner Name ist *Berndt Schauen*

Faustritter nennt dieser Sasse
Sich. Die trübe Tasse
Macht den Titul ganz zuschanden,
Denn er hat ihn mißverstanden,
Weil ein Ritter sich beweist
Nicht per Faust, sondern per Geist.
Nicht mal selber reimen tut er:
Er hat einen Reimcomputer.
Meiner Burgfrau Geiz, der rächt sich:
Ihr Commodore 64
Kann nicht reimen, nein, mitnichten.
Darum muß ich selber dichten.
Bin halt nicht so'n armer Wicht
Chor der Sassen:
Und er merkt's halt nicht, und er merkt's halt nicht!

Hägars ganz besondrer Reiz
Ist sein intellektueller Geiz.
Er, der doch so viel verweist,
Knausert doch zumeist mit Geist.
Lacht bei seinem Basta-Wandern
Stets auf Kosten von den andern.
Muß sein Hirn total verrußt sein?
Oder ist's Umweltbewußtsein?
Keinen Witz, nach der Verwendung,
Wirft er weg, das wär Verschwendung.
Witzrecycling, das muß sein!
(Oder fällt ihm sonst nichts ein?)
Auf seinen Witz ist keiner erpicht -
Und er merkt's halt nicht.....

Ich find es ja toll, wie lang dieser Mann
So ganz ohne Hirn schon leben kann.
Er hat nicht per Unfall sein Hirn verloren,
Es ist kaum zu glauben: er ist so geboren!

Man nennt's pathologische Großhirnverriegelung,
Sein Ritterhelm dient ihm als Hohlraumversiegelung.
Man sollte solchen Einfalts-Sassen
Die Duell-Drüse verkleinern lassen.
Doch dürften so klassische Operationen
Bei morbus Hägar nicht mehr lohnen.
Vielleicht sollte man, statt ihn zu vergiften,
Sein Mini-Hirn ein wenig liften.
Na ja, er ist halt nicht mehr ganz dicht -
Und er merkt's halt nicht.....

Gefährlich ist's, den Schweiß zu necken.
Verderblich ist des Hamlets Zahn.
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Der Hägar ist's in seinem Wahn.
Er fühlt sich ja als Uhus Säule.
Sein Witz hat etwas Trockenfäule,
Da er, dieweil er Verse drechselt,
Abfall immer mit Einfall verwechselt.
Das liegt wohl daran (ich sag's euch ganz leise):
Er hat keinen Uhu, er hat eine Meise!
Doch selbst dieser Vogel erregt seinen Neid,
Der hat ein viel schöneres Federkleid,
Denn Hägars Erscheinung, besieht man's genau,
Sieht nur so aus wie die Pracht eines Pfau.
Bei Lichte besehen, merkt es ein Jeder:
Das ist ja nur eine Gänsefeder!
(Ich hör den Protest der Gänse-Gewerkschaft:
Der sei keine Gans, denn Gänse sind schmackhaft!)
Er ist halt kein großes Kirchenlicht,
Und er merkt's halt nicht.....

Der Uhu ist nicht nur selbst sehr prächtig,
Als Jäger ist er nächtlich mächtig.
Er frißt so alles: Katzen, Mäuse,

Walnüsse¹⁴⁹ mitsamt Gehäuse,
Biergläser, Frösche, Junkermeister,
Belegtes Brot, Tapetenkleister,
An Knappen frißt er ganze Horden,
Die Herrlichkeit mitsamt den Orden,
Und was davon ganz ungenießlich,
Im Magen schwer und sehr verdrießlich,
Das würgt er unverdaut hervor.
(Der Vogel, scheint mir, hat Humor.)
Gewölle nennt der Forstmann dies.
Im Wald gefunden wirkt es mies.
Doch eins ist leider uns verbürgt:
Was Hägar mühsam rausgewürgt
Als seines armen Hirns Gewölle,
Ist schmackhaft wie ein Sud der Hölle.
Er hält es für 'nen Geistesblitz
Und labt sich froh am eignen Witz
Und macht - er ist halt geistig arm -
'ne Fechsung draus, daß Gott erbarm.
Nun ja - er ist halt geistig schlicht -
Und er merkt's halt nicht.....

Was tun?
Soll man ihn schlichtweg mördern?
Gewaltsam gen Ahall befördern?
Ist es für unsre Ruh vonnöten,
Ihn zierlich-kunstvoll abzutöten?
Ist es vielleicht noch eher nütze,
Man haut ihn mehrfach auf die Mütze?
(Verzeiht mir nur, ich bin ein Schelm,
Ich weiß, es heißt natürlich Helm!)
Doch wie beseitigt man seine Reste?

¹⁴⁹ dezenter Hinweis auf den OÄ Walnuß

Das ist problematisch. Es ist wohl das beste,
Man wird sich einen Container borgen
Und Hägar schlichtweg als Giftmüll entsorgen.
Denn als Sperrmüll nimmt ihn die Müllabfuhr nicht -
Und er merkt's halt nicht.....

Man wird in des Reyches Chronik einst lesen:
Das ist eine große Zeit gewesen,
Als die Gyssener solche Truchsesse hatten:
Wo viel Licht ist, da ist viel Schatten,
Der eine brillant, der andere träger,
Wo viel Hamlet ist, da ist viel Hägar.
Man muß mit den Extremen leben.
Eben.

Er weiß es gut! (Hägar über Hamlet)

Muß man wirklich alles wissen
Was in dieser Welt geschieht?
Wer hat wem ins Bein gebissen,
Wessen Weizen grade blüht.
Ach, was soll so'n armer Schlucker
Mit so viel Information?
Besser ist ein Helm, ein schmucker,
Für den braven Uhu-Sohn.
Und nur wer des kalten Geistes,
Lobt den reinen Intellekt,
Denn uns Andre, uns zereißt es,
Wenn zuviel von Geist drin steckt.
Hat den Hamlet man im Bilde,
Wirkt er arrogant und schlau.
Hochmut führt er stolz im Schilde,
Und das weiß er ganz genau.

Da ist Hägar, dem die Gaben

Nicht von der Natur geschenkt.
Er ist einfachen Gemütes
Und von seinem Herz gelenkt.
Hamlet schildert jenen Braven
Wenn er einmal von ihm spricht:
Gut verdauen und gut schlafen,
Wär des Hägars erste Pflicht.
Dabei ist er im Gemüte
Voll von sanftem Edelmut
Und im Herzen voller Güte,
Und das weiß der Hamlet gut!

Hamlet schrieb oft freche Lieder
Auf des Hägars Einfachheit.
Auf des Hochmuts schwarzen Flügeln
Sucht er ständig mit ihm Streit.
Schreibt sogar die Schandgeschichten
Mit des Hägars Tintenstift¹⁵⁰
Sowas täte *der* mitnichten!
Eher nähme er da Gift!
Quält den Freund niemals zum Scherzen
Und auch nicht aus Übermut.
Denn er fühlt wie du die Schmerzen,
Und das weiß der Hamlet gut.

Seht nur sein frivoles Grinsen,
Wenn er auf den Hägar haut.
Solches Tun bringt keine Zinsen,
Und es ist auf Sand gebaut.
Hägar hätt' ihm gern vergeben,
Was er alles Böses macht.
Denn man kennt sein edles Streben!
Hamlet weiß das gut und lacht.

¹⁵⁰Das war der Anlaß des Streits.

Mancher weiß es halt nicht besser,
Dessen Herze völlig rein,
Solche trifft der Schurken Messer,
Und so geht es Hägar-klein.
Denn er weiß sich kaum zu wehren,
Reicht dem Hamlet nur die Hand.
Der verhöhnt den Guten, Hehren.
Es ist wirklich eine Schand!
Ihn, der Kätzchen voll Erbarmen,
Sacht an seinem Busen birgt,
Daß kein Hamlet je die armen,
Fängt und quält und dann erwürgt.
Hamlet, weiß man, fängt die Fliegen
Und ersäuft sie im Kakao.
Ja, er müßte Schläge kriegen,
Und das weiß er sehr genau.

Eine Gurke bleibt stets Gurke.
Da ist leider nichts zu machen.
Und ein Schurke bleibt ein Schurke
Und auch da kann man nichts machen.
Hamlets Wissen muß man neiden.
Bleibt er auch ein dummer Affe.
Hägars Hirn ist zwar bescheiden,
Doch er ist von diesen Beiden
Der sympath'schere Schlaraffe.

Der Meteor (Hamlet über Hägar)

Sehr skeptisch schaut aus Ahallas Tor
Der Ceremonienmeister hervor.
Da steht ein Gyssener Rittersmann!
"Den Fall ich nicht selbst entscheiden kann."
So schleppt er ihn vor den höchsten Thron.

Erstaunlicherweise standen da schon
Zwei weitere muntere Gyssener Sassen
Und wollten, man soll sie zur Türe reinlassen.

Der große Uhu nun als Oberinstanz
- Sie waren geblendet von so viel Glanz,
Denn dato hatten sie nur zu schaffen
Mit dem Dämmer erleuchteter Oberschlaraffen, -
Er fragte den ersten: "Und wer bist du?"
"Demütiger Diener des weisen Uhu.
Ich war halt nur ein bescheidenes Stückche
Und füllte so grade eben ein Lückche.
Profan war ich jedenfalls geschätzt,
Zumal ich die Menschheit mit Süßem ergetzt.
Besonders die Kinder und ältere Damen
Mit großer Begeisterung zu mir kamen.
Ich habe stets ihren Hunger gestillt,
Sie mit Kohlehydraten abgefüllt."

Der Oberboss sprach: "Nun, das ist fein.
Geh gleich mal zu jener Türe rein.
Die führet dich nämlich zur Bäckerei.
Da bäckst du uns herrliche Leckerei,
Damit die Menschen der Uhubaummann
Mit Dickmachern überschwemmen kann. -
Der nächste, bitte! Und wer ist das?"
Der zittert und ist vor Ehrfurcht ganz blaß.
Dann hat er zerknirscht seine Schande bekannt:
Er war im Profanen ein Komödiant!
"Mal war ich Hamlet, mal war ich Surprise.
Oft war ich gut , doch manchmal auch mies.
Ich wußte das Publikum zu entzücken
Und konnte auch ältere Damen berücken."

Und Uhu sprach: "Damit ist's aus.

Du hattest auf Erden genug Applaus.
Er wird, und wenn er auch noch so plärrt,
Ins feurige Burgverlies eingesperrt,
Um die alten Theaterschlacken zu knacken
Und einen geläuterten Ritter zu backen."
Der Hamlet zog ab, mit hängenden Ohren,
Um eine Weile herumzuschmoren.

"Zu dir nun, mein Sohn, und wer bist du?"
So sprach voller Güte der große Uhu.
Doch Hägar, auf Erden zu sehr verwöhnt,
Hat Uhu gewaltig angedröhnt:
"Erstens bin ich nicht dein Sohn,
Und zweitens sitzt du auf meinem Thron!"

Der Uhu wandte sich ab mit Grausen,
Man hörte nur noch seine Schwingen sausen.

Doch Hägars Spur, wie ein Meteor
Sich im Nirgendwo verlor.....

HÄGARS WERK

Das Spiel beginne!

Seht den Aha! Erblickt ihn mit Entzücken.
Gleich wird er unsre Herrlichkeiten schmücken.
Mag er sie zieren und dazu erleuchten,
Auch wenn sie sich genug erleuchtet deuchten.
Ergreift das Wort, erfreuet unsre Sinne.
Das schöne Spiel Schlaraffias, es beginne!

Der Bote Uhus

Der Truchseß soll, o hört, Schlaraffen,
Platz für des Uhus Wirken schaffen
Und seine Weisheit überbringen
Dort, wo Schlaraffias Lieder klingen,
Und wo die Sippung seines Geistens.
(Das ist nicht immer, aber meistens.)

Des Abends, wenn die Sterne funkeln,
Und wenn die Welt schon kalt im Dunkeln,
Wenn alle längst im Warmen drinnen,
Dann sieht man auf des Burgturms Zinnen
Den Truchseß, wie er wartend hart
Und suchend in den Himmel start.

Er steht, bis Uhu ihm sich naht,
Hält den Aha dabei parat,
Den soll sein Flügel leicht berühren,
Das wird zu jenem Wunder führen,
Daß Uhus Weisheit in ihn fließet.
Wobei man sie nur kurz genießt!
Doch sie verfliegt nach einer Weile.
Weshalb der Truchseß nun, in Eile,
Zum Thron mit dem Behältnis drängt.
Dort wird es Jenem umgehängt,
Der dumpfen Sinns dort, wartend, stehe,
Daß irgend etwas bald geschehe
Und daß ihm etwas zu bald flöge,
Wie denn die Sippung laufen möge.

Er wartet lang, doch nicht vergeblich.
Der Truchseß naht, so rasch wie möglich.
Der Weg ist lang, vom Turm zum Haus,

Er setzt sich so der Strahlung aus,
Die dem Aha mit Macht entfleucht.
Der Truchseß wird total verseucht.
So, wie es immer mal passiert:
Wenn Uhus Weisheit diffundiert,
Wie viel auch in den Truchseß dringt.
Er jammert nicht. Er eilt und bringt
Den Rest, der schließlich noch vorhanden,
Zum Thron, zu jenen, die dort standen,
Und schmückt den Mittleren sogleich.

Es brandet Jubel auf im Reych,
Man sieht die Weisheit in ihn ziehn,
Der karge Rest verwandelt ihn
Jäh in ein ganz erleuchtet Wesen,
Das er zuvor noch nicht gewesen.

Von dem ihn vorher Welten schieden.
Drum ist er nun Aha-zufrieden
Und freut sich seiner Weisheit sehr.
Der Truchseß hat davon zwar mehr
Auf langem Wege abbekommen,
Den er mit dem Aha genommen.
Doch *ihm* ist eitles Protzen ferne.
Er eilt zum Turm, er sucht die Sterne,
Auf daß er noch ein Auge kriegt,
Auf Uhu, wie der weiter fliegt.

Der Truchseß ist von Glück durchdrungen.
Es ist ihm, so wie stets, gelungen,
Dem Uhu seinen Platz zu schaffen.
Das ist sein Auftrag. Hört, Schlaraffen.

Winterungsbeginn

Die Sommerung vorbei? Wo sind sie hin:
Die bunten Blüten und die grünen Wiesen,
Gehüllt in warmer Sonne güldner Strahlen
Und linder Lüfte neckend-sanftes Schmeicheln,
Das milde Zepter einer Sommerherrlichkeit
Die heitre Stimmung bunter Abendkrystallinen?
Das ist vorbei? Nun, alles Schöne endet
Und macht dem grauen Alltag seufzend Platz.
So Licht dem Schatten, Sommerung dem Winter,
Der Raugraf¹⁵¹ schließlich dem gewählten Thron.
Der nun mit Strenge zu regieren trachtet.

Das heißt, er *möchte* die Funktion ergreifen,
Doch weiß nicht, wie. Denn ach, es fehlt Erleuchtung,
Fehlet Geist wie Witz. Es fehlt die Konzeption!
Doch hofft er, daß das eigne Unvermögen
Wird lange von der Sommrung süßer Triebe
Und von des Raugraf Hägars hellem Licht dazu
Ganz überstrahlt, weit in der Wintrung Dunkel.
Bis daß ein Wunder vielleicht später Lindrung brächte.

Oh, Freunde, hofft und hört! Das Wunder naht.
Es hat ein gütiges Geschick, genannt Uhu,
Gefügt, daß sich der Raugraf doch erbarmt
Und zu Reyches Truchseß nun verwandelt.
Um so sein segensreiches Wirken fortzuführen.
Drum kleidet mich! So will ich denn fungieren
Und auf bewährtem Wege, den ihr alle kennt,
Des Uhus Weisheit in der Burg entfalten.

¹⁵¹Der Raugraf der vergangenen Sommerung war der Erste Truchseß des Reyches Rt Hägar.

Drum, auf zum Turm, um Uhu zu empfangen.
Zum Turm? Der ist, wie alles bei Schlaraffen,
Nur Spiegel bunter Phantasie in einem Spiel,
Um trotzdem ganz wahrhaftig da zu stehn.
Ich brauche, um hinaufzugehn, nicht eilen,
Schick die Gedanken einfach auf den Weg:

Schon hab ich den Aha, von Uhu selbst geweiht.
Seht, wie er leuchtend strahlt! Es ist soweit.
Denn dieses Leuchten soll den Thron jetzt schmücken,
Das Reyech erfreuen, Schlaraffia beglücken.
Ihr, Ritter Stückche, greift zum Zepter nun,
Regiert und macht, es gibt genug zu tun.
Seid unser Licht in langer Winterzeit
Und fanget an. Wir sind zum Spiel bereit.

Amt und Würde

Dem einen wird ein Amt zur Lust,
Dem Andren ist es Bürde.
Wie es auch sei, seid euch bewußt:
Vor allem ist es Würde!
Und diese Würde bringt euch ja
Hier dieser herrliche Aha,
Mit dem ich euch nun freudig schmücke
Und so das Gyssen-Reych beglücke.
So geht ans Werk, nehmt eure Arbeit auf,
Und unsre Sippung nehme ihren Lauf!

Der Abend naht

Es ist wie immer: Wenn der Abend naht,
Die Sassen drunten sammelnd in sich gehn,
Dann sieht man vor des Reyches Thron parat
Drei traurige Gestalten stehn:
Die Herren Ruland, Schülke, Schwarz,¹⁵²
Stehn dort, die Augen himmelwärts,
Bereit, demnächst zur Tat zu schreiten
Und unsrer Sippung Lauf zu leiten.
Da denkt sich mancher: Ach und Weh!
Wenn ich auf diese Kerle seh,
Wo sind denn da die Eigenschaften,
Die am Schlaraffenhauptling haften.
Sie sind nicht geistvoll, sind nicht schön,
Erleuchtet nicht und nicht voll Sonne
Wie soll das heute Abend gehn?
Das wird wahrscheinlich keine Wonne.

Da naht, von Uhu selbst gesandt,
Der Truchseß, *Etwas* in der Hand,
Mit dem, sobald er sie umbandelt,
Zur Herrlichkeit sofort verwandelt.
Der Aha ist's, den er gebracht,
Mit dem man Majestäten macht,
(Doch nur, wenn man der Truchseß is.
Sonst geht es schief! Da seid gewiß.)

Bald wird man nicht mehr bangen müssen
Im schönen Reych Zu den Gyssen:

¹⁵² Profane Namen der Oberschlaraffen OI Ebigon, OÄ Walnuß und OK Stückche.

Denn durch des Truchseß gute Tat
Sprießt aus des Ackers dunklen Schollen
Nun gleich, wie frische, grüne Saat
Euch der Erleuchtung edles Wollen.

Es weicht die Furcht vor Langeweile
Vor Chaos auf und um den Thron.
Das weiß der Truchseß, drum mit Eile
Bekränzt er nun den Uhu-Sohn,
Der dieser Tat entgegensehnt.
(Überreicht den Aha)

Da, nehmt ihn hin. Seid so gekrönt,
Mit Uhus Weisheit seid geschmückt,
Mit der Erleuchtung seid beglückt.
Beglücket selber nun, sogleich,
Gerüstet, wie ihr seid, das Reych.

Den Truchseß aber habet lieb,
Er war's, der diese Fexung schrieb
Und euch zur Herrlichkeit erhob.
Er tat es gern, er will kein Lob,
Er will nur, daß man sippen kann.
Drum fangt doch endlich damit an!

Der reife Truchseß

Der Truchseß bringt dem Reych das Licht.
Fehlt ihm Erfahrung, klappt das nicht,
Weshalb nur reife Mannsgestalten,
Dies schwere Amt vom Reych erhalten.

Die Mindestmenge an Erfahrung
Erwirbt man nur in vieler Jahung.
Wer auf des Truchseß' Jahre zählt,
Der hat den Richtigen gewählt.
Das Gyssen Reych, z B berufft sich
Nie einen Truchseß unter fuffzich.

Der Thron hat davon den Profit:
Des Truchseß' Tun macht ihn zum Hit.
Es käme nie bei uns zum Schlimmsten,
Erleuchten tät er auch den Dummsten.
Dank seines Wesens milder Reife
Wäscht er die Torheit weg wie Seife.

Stößt er, wie heute, auf Begabung,
Dann bringt sein Tun die höchste Labung:
Kaum kriegt Ihr von mir den Aha,
Steht ihr als Herrlichkeit schon da,
Die dieses Reych regieren kann.
Drum tut es endlich, und fangt an!

Laßt den Thron schaffen!

Letztmals in dieser Winterung
Schwebt Uhu zu uns nieder.
Er gebe unsrer Sippung Schwung,
Kraft müden Lulu-Brüdern
Und hülle nun zum letzten Male
Den Thron in seiner Weisheit Schale.

Ja, heute brauchen wir das auch,
Denn, wie es jeher guter Brauch,
Wird dieser heute neu gewählt,
Der sich fortan für alle quält;
Bis daß der Schweiß die Stirnen feuchtet.
Denn schaffen muß man, auch erleuchtet.

Wir andren danken dem Geschick
Mit frohen, heitren Sinnen.
Wir lehnen uns im Stuhl zurück,
Denn Freiheit ist des Ritters Glück.
Die Sippung mag beginnen.

Nehmt den Aha durch meine Hände.
Auf los geht's los. Ich bin am Ende.

Der Hüter der Weisheit

Ein Truchseß, der gewissenhaft,
Mit seines Herzens ganzer Kraft
Und strebend um Erleuchtung ringt,
Die er dem Reyche schließlich bringt,
Den quält, steht er dann vor dem Thron,
Ein tiefer Zweifel häufig schon.

Ihm ist die Weisheit anvertraut.
Doch, wenn er dann so vor sich schaut,
Sein Blick an Jenem prüfend klebt,
Den seine Tat gleich sehr erhebt,
Dann fragt er sich so manches Mal:
Ja, gab's denn keine andre Wahl?

Wer ritt das Reyche, als es grad dyssen
Hob auf den Throne Zu den Gyssen?
Warum denn wählte es nicht jenen,
(Den Namen will ich nicht erwähnen)
Der, ach so weise und sympathisch.
Jedoch - man ist halt demokratisch
Und respektiert des Reyches Willen -
Wenn man auch manchmal murrte im Stillen.

Man krönt als Truchseß den Gewählten,
Tät man auch lieber den Beseelten
Und von der Muse so Geküßten -
Den besten halt - mit Weisheit rüsten.

"So laßt Euch mit dem Aha schmücken.
Und möge Euch die Sippung glücken!"
So ruft der Truchseß in den Raum.
Was dann geschieht - man glaubt es kaum,

Obwohl wir das seit langem kennen.
Man darf es wohl ein Wunder nennen.

Kaum ist der Aha umgestreift,
Sieht man die Herrlichkeit gereift.
Wo vorher Tumbheit schier gesät,
Glänzt nun des Geistes Majestät.

Und wo es vorher ganz verdunkelt,
Sieht man, wie Witzes Feuer funkelt.
Jäh steht da eine Herrlichkeit,
Der edle Mantel wehet weit.
Sie ist erleuchtet, gut und mild.
Es ist ein wunderbares Bild,
Dem Truchseß konnt's gelingen.
So geht es ihm fast jedes Mal;
Fast immer hat er erst die Qual,
Muß sich zum Werke zwingen.
Doch dann, dann hat er's halt vollbracht,
Ein Wunder ist aufs Neu gemacht.

Oh, glückliche Schlaraffen:
Der Truchseß hat's geschaffen.
Er streicht sich durch den grauen Bart,
Voll Stolz, kaum zu beschreiben.
Ach, laßt uns stets auf diese Art
Schlaraffen sein und bleiben.

Der Thron werde helle

Wenn Euch der Truchseß itzo schmückt,
Dann kann die Sippung starten.
Auf daß Euch dieser Abend glückt!
So wie wir das erwarten,
Drum werdet der Erleuchtung voll,
Seid eloquent und helle,
Und leitet diese Sippung toll!
Ihr macht das doch wohl, gelle?

Mittler zwischen Uhu und Thron

Zum letzten Mal in dieser langen Jahrung
Erfahrt des Wunders schönste Offenbarung,
Wie Uhu durch den edlen Truchseß handelt
Und zwei profane Narren wundersam verwandelt,
Indem er sie mit Weisheit prächtig schmückt,
Mit dem Aha behängt und unverdient beglückt,
Auf daß sie nunmehr herrlichkeitlich walten.
(Für möglich hätt man's vorher nicht gehalten!)

So geht das nunmehr schon die ganzen Monde:
Der Truchseß plagt sich und macht so die Sippung möglich.
Da dächte man, daß ihn der Thron auch mal belohnte,
Doch ist der Herrscher Dank ja meistens kläglich.
Statt daß man ihn mit Orden schmückte und behängte,
Ihn so zu Tituln, Ehrungen und auch zum Trihi drängte,
Läßt man sein Tun mit Nonchalance geschehn:
Der Truchseß hat die Schuldigkeit getan. *Der Mohr kann gehn.*

Ein schweres Amt, fürwahr, das ich bekleide,
Um das mich Hamlet nicht und ich ihn nicht beneide.
Uns sei, im neuen Jahr, wie stets, die Pflicht der Lohn,
Die Pflicht als Mittler von Uhu zum Thron.
Und die Gewißheit: was wir tun, ist richtig!
Da ist des Thrones Undank nicht so wichtig.

Was stört der Sonne Glanz des Mondes Funkeln?
Verläßt sie ihn, dann steht er rasch im Dunkeln.
Der Truchseß ist halt der Erkenntnis Licht,
Und ohne ihn, ihr wißt es, geht es nicht.

Laßt uns, in der Gedankenflüge Höhn
Nicht die vergessen, die im Schatten stehen:
(überreicht den Aha)
So waltet eures Amtes, Herrlichkeit.
Und fanget an. Es ist schon hohe Zeit.

Des Thrones Gönner

Der Truchseß ist des Thrones großer Gönner,
Egal, wer da fungiert, ob Fürst, ob Penner.
Er kleidet jeden mit des Uhus Herrlichkeit.
So sei's auch heute. Nehmt und seid bereit!
Fungiert mit Würde, Glanz und Majestät
Und fanget an. Es ist schon ziemlich spät.

Der Truchseß zum neuen Jahr

Der Truchseß wünscht Ehe Neujahr!
Gesundheit sei euch immerdar,
Der Schutz Uhus für alle Wege,
Und daß euch alles glücken möge,
Was ihr euch denn so vorgenommen.
Es sei zum Nutzen und zum Frommen.

Es gilt mein ganz besondrer Gruß
Ihm, den ich jetzt gleich schmücken muß.
Das neue Jahr, ihr Herrlichkeiten,
Es seh euch mäßig und bescheiden!
Bannt Prunk und Pomp von eurem Thron,
Verteilt gerecht der Arbeit Lohn.
Und widersteht der Macht Gelüste,
Steigt von der Eitelkeit Gerüste.

Nein, seid von Weisheit stets beschienen.
Ganz wie der Truchseß. Der will dienen,
Steht selbstlos in des Amtes Bürde,
Wenn auch mit Schönheit und in Würde.
Versucht doch stets, ihm nachzustreben,
Auch, ihm Gerechtigkeit zu geben,
Ihm, der euch Uhus Weisheit bringt,
Und dem das jedesmal gelingt.

Seid heut, wie stets von mir, geschmückt,
Damit der Abend nicht mißglückt.
Nehmt den Aha aus meinen Händen.
(überreicht den Aha)
Ihn tat Uhu durch mich euch senden.

Gebt ihn, so sprach er, lieber Hägar,
Ihr, meiner Weisheit Bannerträger,
Ihn doch dem Ritter Ebigon.
Er sprach's. Und da passiert es schon.

Ich wünsche euch ein gut Gelingen!
Das Zepter wollet fröhlich schwingen.
Führt an der Gyssen-Recken Schar,
Lenkt deren buntes Treiben,
Und laßt uns auch im neuen Jahr
Schlaraffen sein und bleiben.

Das Vorspiel

Ihr Freunde, seid euch stets bewußt:
Schlaraffenspiel heißt Freud und Lust.

Im Spiel wird mancher Wunsch erfüllt,
Manch heißes Sehnen wird gestillt.
Man schwelgt, genießt, die Stimmung funkt,
Bis schließlich, auf dem Höhepunkt,
Ein Strom von Glück faßt den Schlaraffen
Bis hin zum seligen Er-schlaffen.

Doch, wer so in den Höhen schreitet,
Tut dieses besser vorbereitet.
Und läßt, schon lang vor dem Geschehn,
Die Freude sichtbar bei sich stehn.
Vorfreude kann, vor allen Dingen,
Uns schon vorab Erfüllung bringen,
Weshalb einmal ein kluger Mann,
Das *Vorspiel* eines Spiels ersann.

Ein Vorspiel stimmt die Sinne ein,
Auf das, was gut und schön und rein.
Wer zu direkt zum Ziele lenkt,
Der hat schon viel vom Spaß verschenkt.
Wen gar sein Glück nicht vorher hebt,
Der hat ein Stück umsonst gelebt.
Dringt man ganz ohne Vorspiel ein,
Wird's nur die halbe Freude sein.

Erstrebt man, daß das Spielen richtig,
Wird so ein Vorspiel doppelt wichtig.
Just dieses ist, seit alten Tagen
Bei uns dem Truchseß aufgetragen.

Es liegt Schlaraffia im Schlafe,
Kurz vor der Sippung noch, die brave.
Der Truchseß naht. Sein sanftes Necken
Soll sie zu Lebenslust erwecken.
Mit Vorsicht und Behutsamkeit
Liebkost er sie, bis sie soweit.

Man hört ihn sanfte Verse flüstern,
Wonach die Gute meistens lüstern.
Schlaraffias Lebenssäfte wallen,
Es wachsen Lust und Wohlgefallen,
Erwachen in ihr Wunsch und Streben,
Sich nunmehr richtig auszuleben,
Indem sie ihre Weisheit gibt
Dem Throne dort, den sie so liebt.

Sie sendet, durch des Truchseß Hand,
Den Aha hier, als Unterpfand.
Und angewärmt und vorbereitet,
Man nun zur Tat und Sippung schreitet.

Wenn dann das Vorspiel abgeschlossen,
Der schönste Teil somit genossen,
Beginnt der eigentliche Akt:
Das Spiel, das unsre Herzen packt.

In diesem Spiel, das uns ergötze,
Dort gelten andere Gesetze.
Im Spiele ist die Kraft gefragt,
Da gilt: Nur der gewinnt, der wagt.
Im Spiele geht es derber her,
Dort zählt der Einzelne nicht sehr,
Dort braucht man das Zusammenhalten
Von allen, Jungen so wie Alten,
Und außer unsren Herrlichkeiten
Darf keiner Solonummern reiten.

Sich vorzudrängen wäre peinlich
(Selbst wenn des Sassen Mantel reinlich).

Nehmt - nur als Beispiel - den Marschall¹⁵³,
Wenn der einmal - ich setz den Fall -
Sein schlichtes Amt dazu mißbrauchte,
Daß er gewählte Verse hauchte,
Sich seiner Wichtigkeit erbaute,
Statt daß er still den Tam-Tam haute,
Empfände man das unerträglich.
Doch brav sitzt er, wie stets freitöglich,
Am angestammten Platz, gottlob,
Für's Vorspiel wär er auch zu grob,
Zu derb, zu schwielig seine Hände,
Zu kraftlos Hintern und auch Lende.

Doch, in Schlaraffias großem Reigen,
Mag sich auch *er* ein wenig zeigen
Und seinen Geltungstrieb erfüllen,
Wenn auch nicht, truchseßhaft, im Stillen.
Es sei. Der Marschall, eitler Bengel,
Er nehme seinen großen Schwengel,
Um mit dem Gong den großen Reigen
Eröffnend schlagen. Und sonst schweigen.
Zwar läßt ihn wohl der Wunsch nicht ruhn,
Es doch dem Truchseß gleichzutun,
Den Aha zärtlich mal zu streicheln,
Den Sinn der Sassen zu erweicheln,

¹⁵³Der Marschall Rt Thaler hatte in der Sippung zuvor, anstatt pflichtgemäß nach der Aufforderung durch den vom Truchsessenen erhobenen Fungierenden den Tam-Tam zu rühren, sich zunächst langatmig über die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit seines Amtes ausgelassen.

Die Herrlichkeit in Wallung bringen.
Allein - es wird ihm nie gelingen.

Der Truchseß macht die Sippung an,
Erst danach kommt der Marschall dran
Als kleiner Teil von jener Kraft,
Die unsres Abends Ablauf schafft.

Doch *er* ist halt kein Solitär,
Und grämt er sich auch noch so sehr.
Wir hör'n, wenn er den Tam-Tam bumst.
Doch für den Ruhm ist das umsunst.
Es bringt nicht Ehre und nicht Heil,
Wie sie dem Truchseß reich zuteil.

Das Vorspiel braucht den großen Meister
(Heut Hägar, morgen Hamlet, heißt er).
Den Tam-Tam kann von allen Sassen
Fast jeder schlagen, oder's lassen.

Das Vorspiel, es ist große Kunst.
Sie fördert unsres Spieles Brunst.
Lobt drum den braven Truchseßstand,
Der für das Reych bereit sich fand,
Zu fördern, groß und wunderbar,
Dies innigliche Treiben.
Laßt uns nur so, doch immerdar
Schlaraffen sein und bleiben.

Hägar macht es kurz

Der Gyssen-Thron, der hat so manche Plagen:
Mal steht er hoffend, und mal ist ihm bange.
Des Truchseß Walten liegt ihm schwer im Magen.
Man fürchtet sehr, er redet viel zu lange.

Doch ist man auf Erleuchtung angewiesen
Und braucht ihn dringend. Ihn und den Aha.
Käm' ohne Vorspiel gern zur Sache zwar in Gießen,
Hat aber keinen Einfluß drauf. Ja, ja, ja!

Dem Truchseß selber ist das alles schnurz.
Er läßt auch gern den Thron beschleunigt ran.
Zwar kann er lang. Doch heute macht er's kurz:
Nehmt den Aha! Und fanget endlich an.

Das Orchester

Damit die Sippungstage blühen,
Bedarf es vielerlei Bemühen.
Will eine Ritterrunde tagen,
Muß sich so mancher ziemlich plagen:

Da ist der Styx, der frohgemut
Die Lethe burgwärts schleppen tut.
Die Styxin schmiert mit Sammetpfötchen
Den Rittern leckre Mettwurstbrötchen.

Der Burgvogt muß den Aha suchen,
Man hört ihn dabei leise fluchen;
Der Kantzellar, Reychsbürokrat,
Steht mit Papier und Stift parat.

Der Marschall sitzt ganz sorgenvoll
Und fext am letzten Protokoll;
Der Mundschenk aber probt die Lethe,
Die er gern Gästen reichen täte.

Der Zinkenmeister tränkt mit Bier
Des Reyches durstiges Klavier;
Der Ceremonienmann sinniert,
Wie er den Eintritt celebriert.

So sieht man alle eifrig strebend,
Ihr Bestes dabei von sich gebend.

Es ist wie beim Orchesterspiele:
Nur stetes Proben führt zum Ziele.
Ja, will man gut zusammenklingen,
Muß jeder seinen Einsatz bringen.

Doch bleibt das ganze Mühn umsonst,
Fehlt eines Dirigenten Kunst,
Fehlt einer, der zusammenhält,
Was jeder einzeln hingestellt.

Des Meisters Kunst, die Flügel leiht,
Die Stumme laut macht, Dumme g'scheit.
Die uns erleuchtet und bewegt
Und selbst den Thron zum Spiele trägt.

Denn mancher, der da vorne steht,
Meint, daß das ganz von selber geht.
Er glaubt, daß ihm die Gunst gebührt,
Daß jemand ihm den Taktstock führt,

Der wirklich dirigieren kann.
An diesem Glauben ist was dran:
Denn Uhus Bote eilt auch schon,
Mit Geist und Aha hin zum Thron.

Und sagt dem, was er machen kann.
Stimmt des Orchesters Spielen an,
Gibt ihm den Stock zum Dirigieren,
Erlaubt kein Sträuben und kein Zieren.

Und zieht hinfort für einen jeden
Der Herrlichkeiten still die Fäden,
So daß bald schönste Harmonien
Durch unsre Burg zum Himmel ziehn.

So wird des Gyssen-Reyches Fleiß
Gekrönt, drum sei dem Truchseß Preis
Und Ehr, denn nur durch sein Bemühen,
Wird die Gemeinschaftsleistung blühen
Und schließlich von Erfolg gekrönt.

Meint ihr, er wird dafür belöhnt?
Nein, weit gefehlt, er macht das nur,
Weil es ihm ganz und gar Natur.

So ist's auch heute wiederum:
Ich hänge Euch den Aha um
(überreicht den Aha)

Auf daß ihr unsres Reychs Orchester
Hübsch dirigiert. Drum ran, mein Bester,
Ergreift den Taktstock, tut desgleichen.
Und fanget an. Ich will dann weichen.

Des Uhu Garten

Der Narren lacht, wer Weisheit nie gefühlt.

Doch still, was schimmert durch die Türe dort?
Der Truchseß ist's, und Hägar ist die Sonne.
Geh, edler Hägar, zeige dich dem Thron,
Der neidisch ist, und schon vor Grame bleich,
Daß du viel schöner bist, obwohl ihm dienend.
Oh, da er neidisch ist, so dien ihm nicht
Und laß ihn gehn in seiner blassen, kranken
Profanen Art einher. - Nein, werft sie ab!
Nehmt den Aha, vertreibt profane Schlacken,
Beginnt als Stern uns unterdes zu funkeln
Und seid erleuchtet! Seid uns Herrlichkeit.
Ich hoffte, daß ihr's würdet.
Der schönste Stern am ganzen Firmament,
Der ausgesandt, dem Gyssen-Reych zu funkeln.

Ich hör euch sagen: Sprich noch einmal, holder Engel!
Denn hier vor unsrem Thron erscheinst du
Dem Reych so glorreich, wie ein Flügelbote,
Wenn er daherkommt von dem hohen Turme,
Und vor ihm, wie von selbst, der Aha schwebt.

Doch will ich gehn. Sprecht nun nicht mehr von Hägar.
Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften.
Und Hägar noch, wenn er auch Hamlet hieße,
Er würde doch den köstlichen Gehalt
Bewahren, welcher sein ist ohne Titel
(Denn so was kriegt ein Truchseß nicht vom Thron),
Selbst, wenn er ihm sein Ganzes offenbart
Und ihn damit erhebt. - Fungieret süß!

Des Uhus warmer Hauch soll diese Knospe
Der Sippung nun zur schönen Blum' entfalten.
Fungieret wohl. Was ihr von mir erhalten
Mag sich in Herrlichkeit in Euch für uns entfalten.

Mensch und Truchseß

Ein Mensch, von Sorgen nie gequält,
Wird plötzlich auf den Thron gewählt.
Wo er fortan, der Pflichten voll,
Ein Reych mit Huld regieren soll.

Da steht er nun vor seinem Throne
Und fühlt sich oben völlig ohne.
In seines Schädels leeren Hallen,
Hört er das hohle Echo schallen
Durch Dunkelheit und Finsternis,
Die allenthalben in ihm is.

Er fühlt sich schlecht, der arme Wicht,
Und weiß nur eins: Ich kann es nicht.

Die Sippung und das Unglück startet,
Das Reych steht mit Geduld und wartet.
Denn es vertraut ja immer schon,
Auf Uhus Nachsicht mit dem Thron.

Und richtig! Uhu hilft dem Armen,
Denn er ist mild und hat Erbarmen,
Er schickt ihm - unverdienterweise -
Ein Stück Erleuchtung auf die Reise.

Er kann die Wohlthat halt nicht lassen
Und fragt den Edelsten der Sassen,
Ob er bereit, zum Thron zu eilen,
Um etwas Weisheit zuzuteilen.

Und Hägar, von Uhu gefragt,
Hat da noch niemals nein gesagt.
Als Truchseß nimmt er den Aha
Er eilt herbei, schon ist er da,

Mit Weisheit ziert und schmückt er ihn,
(überreicht den Aha)

Man sieht Erleuchtung in ihn ziehn.
Und war er grad noch tumb und träge,
Ist er nun Herrscher, Zoll für Zoll.
Der Sippung steht nichts mehr im Wege,
Der Mensch fühlt sich ganz wundervoll.

Der Mensch lobt täglich nun auf Knien
Des Truchseß edelstes Bemühn,
Und wo er immer steht und geht,
Schließt er ihn ein in sein Gebet.

Der Truchseß aber bleibt bescheiden,
Will nur die Herrlichkeit bekleiden.
Und hängt er ihr den Aha dran,
Dann wird es hell. Drum, fanget an.

Habe nun, ach...

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert mit heißem Bemühn.
In Gießen und auch an anderen Orten,
Drum bin ich schließlich Truchseß geworden
Und habe die Weisheit mit Löffeln gefressen.
Doch jener, vor mir, unterdessen,
Steht da nun als ein armer Tor!
Und ist so klug, als wie zuvor;
Heißt Oberschlaraffe, heißt Herrlichkeit gar
Und ziehet schon über zwanzig Jahr,
Herauf, herab und quer und krumm,
Die Schlaraffen an der Nase herum -
Ich sehe, daß solche nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen!
Doch soll kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich Uhus Magie ergeben,
Die mir, durch Geistes Kraft und Mund
Läßt manches Geheimnis werden kund.
Das geb ich dem Thron mit Freuden weiter.
Es mache ihn weise, erhaben und heiter!

Nehmt den Aha! Den beim Uhu ich fand!
(schmückt die Herrlichkeit)

Und dies geheimnisvolle Stück,
Von Eures Truchseß eigener Hand,
Sei Euch Geleit und gebe Glück.
Erkennet dann der Sippung Lauf
Und wenn Uhu Euch unterweist,

Werft Orden, Titul, Ahnen fort,
Gebt weg der Eitelkeiten Zier -
Zum Beispiel an den Truchseß hier,
Der, von der Wiege bis zur Bahre,
Nie was bekommt, die ganzen Jahre.
Sein edles, mühevoll's Tun
Bringt zwar Erfolg, doch wenig Lohn.

Der Thron, oft von Natur belämmert
Hätt, gäb's *ihn* nicht, das Jahr verdämmert.
Ja, wär es da nicht angebracht,
Daß man ihm auch 'ne Freude macht?
Drum, frisch an's Werk, geht nun daran:
Nehmt den Aha und fanget an!

Ehe Neujahr

Ein neues Jahr ist uns gebracht,
Ein neuer Anfang wird gemacht,
Da wolln wir alle unsre Sachen
Mit mehr Elan und richtig machen.

Und gute Wünsche *die* begleiten,
Die dann auf neuen Wegen schreiten.
Auf denen man mit Schamesröte,
Hofft, was man künftig lassen töte:

Man wird nicht mehr voll Eitelkeiten
Und wie ein Pfau die Sippung leiten.
Man wird sich etwas wen'ger spreizen,
Nicht mehr mit guten Worten geizen.

Man wird im Haus der Demut wohnen
Und fremdes Tun gerecht belohnen.
Die ganze liebe Schlamperlei,
Im neuen Jahr ist sie vorbei.

Ja, alles was da wert und wichtig,
Tut man in Zukunft gut und richtig.
Statt auszuruhen, wird geschafft!
Doch dazu braucht es Mut und Kraft.

Die wünscht des Gyssen-Reyches Thron
Der Truchseß, Uhus treuer Sohn.

Auch er hat sich, zum Nutz und Frommen
Des Reyches etwas vorgenommen:
Noch mehr von hohem Pflichterfüllen,
Noch mehr vom Gutes-Tun-im-Stillen,
Noch mehr des Thrones Lob zu singen,
Bis selbst Uhu die Ohren klingen.

Dem Thron noch mehr zu assistieren,
Ihn auf die rechten Wege führen,
Ihm Uhus Willen kundzutun,
Dabei nicht rasten und nicht ruhn.

Sich selber völlig aufzugeben.
Das bleibt sein innigliches Streben.
Damit ein Thron hell glänzen möge,
Der ohne Truchseß matt und träge.

Was täte dieses Reych, das nette,
Wenn es nicht solchen Trucheß hätte?

Dann wär's hier schwerlich auszuhalten,
Im neuen Jahre wie in alten.
Er bleibt wie immer: Wunderbar.
Nehmt. Fanget an. Ehe Neujahr!

Feld, Wald und Wiese

Der Thron des Reyches Zu den Gyssen,
Der möchte gern erleuchtet grüßen.
Doch braucht's dafür, man weiß das ja,
Nun einmal dringend den Aha.

Der ist, man soll es nie vergessen,
In der Gewalt von den Truchsessen.
Die könnten sich mit ihm bekränzen
Und mit des Geistes Fülle glänzen.

So, wie in dunkler Nacht die Sterne.
Doch so was liegt dem Truchseß ferne.
Nein, er ist edel, er ist gut,
Bescheiden, voll von frohem Mut.

Ist muntren Sinns, gelöst und heiter,
Und gibt das gute Stück gern weiter
An Jene, die es mehr bedürfen.
Sie mögen Uhus Weisheit schlürfen
Und sich zu Herrlichkeiten mausern,
Mit Geistesblitzen nicht mehr knausern,
Sich in das Herrscher-Purpur kleiden
Und diese Sippung endlich leiten!

Hört auf den Truchseß, guter Rittersmann:
Nehmt den Aha. Und fanget endlich an.

Der Uhu

Da ich ihn öfters sehen kann,
Dort oben auf dem Haus,
Fragt mich so mancher Rittersmann
Halt immer wieder, dann und wann:
Wie sieht der Uhu aus?

Es ist ein braunes Vogeltier,
Tut sich bei Tag verstecken.
Er fliegt des Nachts durch sein Revier
Und kriegt er sie, frißt er mit Gier
Die Mäuse und die Schnecken.

Man hört ihn kaum, den Flügelschlag,
Wenn er dem Lärm entflieht
Er flieht auch stets den hellen Tag,
Der Gründe viel es geben mag,
Daß man ihn niemals sieht.

So sitzt er still im dunklen Tann
Im braunen Federkleide.
Nur, sieht er einen Rittersmann,
Dann fliegt er, was er fliegen kann
Und sucht ganz rasch das Weite.

Burgfrauenabend

Die Burg erglänzt in mildem Schimmer,
So wie an solchen Tagen immer,
Wenn wir, statt Quell und Lethe kippen,
Mit unsren lieben Burgfrau'n sippen.

Da ist sogar der Truchseß milde
Und malt mal nicht an jenem Bilde
Von den bedauernswerten Tröpfen
Dort vor dem Thron, mit hohlen Köpfen,
Als sozusagen reine Narren,
Des Truchseß Aufbauarbeit harren.

Nein. Heute sag ich: Liebe Gäste,
Dort stehn des Reyches Allerbeste.

Betrachtet sie, die muntren Knaben.
Es sind die schönsten, die wir haben,
Von schwachem Geist nur knapp getrübt,
Vom Reych und von Uhu geliebt,
Vom Truchseß selbst natürlich auch,
Der liebt sie immer, wie es Brauch.

Und darf sie deshalb prächtig schmücken,
Mit Weisheit und Ahas beglücken,
Der Truchseß selber ist beglückt,
Wenn er so einen Helden schmückt
Und dann an ihn die Worte richtet
(In Prosa mal, doch meist gedichtet):

Hier, nehmt den Aha, guter Mann,
Und seid als Herrlichkeit bereit.
Denn es ist wieder hohe Zeit.
Drum fanget endlich mit der Sippung an.

Ebigon 25 Jahre auf dem Thron

Es kommt die Winterung zum Schluß,
Wie alles Schöne enden muß.
Und allenthalben herrscht Betrübnis,
Weil fortan fehlt, was einem lüb is.

Nur einer fühlt sich jetzt befreit:
Der Truchseß, der die ganze Zeit
Des Amtes Last zu tragen wußte,
Dem Thron Erleuchtung bringen mußte.
Was leider immer schwerer geht.
Es sinkt auch da die Qualität.
Geschah es früher in Sekunden,
Braucht das Erleuchten heut oft Stunden,
Und manchmal will sie gar nicht blühn,
Trotz aller Truchsesse Bemühn.

Nehmt nur den Ritter Ebigon,
Seit ew'ger Zeit auf Gyssens Thron:
Am Anfang war er selbst voll Licht,
Da brauchte er den Truchseß nicht.
Kaum hatt' er vom Ehe getrunken,
Schlug schon sein Geist alleine Funken.
Weshalb bei uns durch viele Jahr,
Ein Truchseß überflüssig war.

Jedoch, ein Amt nutzt ab, ganz stetig,
Es wird Erleuchtungszufuhr nötig.
Weshalb man, daß es Ebi nütze,
Den Truchseß rief zu seiner Stütze.
Nach soviel Jahren auf dem Throne,
Geht halt recht vieles nicht mehr ohne,
Und Ebi's Geist, der so gewitzte,

Baut längst drauf, daß ihn jener stützte.
Ja, heute kann er nur regiern,
Wenn Truchsesse ihn animiern
Und hält deshalb, jahrauf, jahrab,
Der Truchseß zween ganz schön in Trab.

Jedoch, für einen solchen Herrn
Plagt sich ein Truchseß immer gern.
Und nach den Lasten solches Fürsten,
Tut er mit großen Lüsten dürsten.
Ja, einem Ebigon zu dienen,
Das ist ihm immer leicht erschienen.
Denn schließlich führt des Amtes Sendung
In diesem Falle zur Vollendung.

Damit es Ebigon erfahre:
Ich bring ihm auch noch fünfzig Jahre
Den Aha gern nach vorne hin,
Zu unsrer beider Lustgewinn.

Nur, heute kriegt ein anderer ihn.
Mag auch in *den* Erleuchtung ziehn,
Auf daß er, ist er gleich erhoben,
Versteht, Fürst Ebigon zu loben.
Denn dazu ist der Abend da.
Hier, nehmt ihn hin, des Reychs Aha,
Beginnt der Sippung Spielen dann.
Seid so wie er. Und fangt an!

Dann geh' Erleuchtung in euch auf,
Wie spricht ein Geist zum andern Geist.

Ha! welche Wonne fließet, jäh im Blick,
Auf einmal ihm durch alle seine Sinnen!
Er fühlt ein junges, munteres Geschick,
Die Dumpfheit treibend, durch die Adern rinnen.

Der Truchseß war's, der diese Zeichen schrieb,
Die ihm des Geistes Schwäche stillen,
Die ihm des Kopfes Leere füllen
Und mit geheimnisvollem Trieb
Die Kräfte des Uhu rings um ihn her enthüllen!

Wie alles also sich zum Ganzen webt,
Wie Uhus Kräfte auf und nieder steigen,
Erwartet man, daß Ihr das Zepter hebt,
Uns leitend in der Sippung muntrem Reigen.

Jahresschluß

Das Jahr neigt sich dem Ende zu,
Wie der Schlaraffe vor Uhu.

Darum beschließt mit Würde jetzt
Das Jahr, das uns so recht ergötzt.
Es bot uns allen, voller Güte
Des Lebens bunte Wundertüte,
Durch die *euch*, die den Thron ihr ziert,
Der Truchseß sicher hat geführt,
Der stes an eurer Seite wachte,
Euch des Uhus Erleuchtung brachte!
Oft tat er bei den Mühen ächzen,
Um dann doch die, die danach lechzen,
Mit Weisheit bis zum Rand zu füllen.
(Murt er auch oft dabei, im Stillen.)

Ein Truchseß ist was Wunderbares!
Drum dankt ihm ruhig, am Schluß des Jahres.
Auch, wenn er euch stets unterbreitet,
Daß euer Licht nur abgeleitet
Von unsres Uhus Wunderkraft
Und aus des Ahas Wundersaft.
Der Truchseß sagt euch dieses an,
So, wie das nur der Truchseß kann.
Verkörpert er doch, a priori,
Dem Throne das *memento mori*,
Das mahnt, daß ihr vergänglich seid,
In punkto Glanz und Herrlichkeit.

Ja, legt es ab, das Prunkgewand.
Hinweg mit Flitter und mit Tand!
Besinnt euch auf des Uhus Wort,

Fugato 33 Jahre Schlaraffe

Es eilt die Zeit. Die Jahre fliegen,
Und wenig bleibt in ihrem kalten Wind.
Es ist fürwahr zum graue Haare kriegen,
Wie wenig dauerhaft wir alle sind.

Noch eben durfte man als muntrer Knappe fühlen
Das Haupt von güldner Lockenpracht umkraut,
Die weich der Schultern Bärenkraft umspülen,
Und die so manche Maid voll Lust zerzaust.

Doch, plötzlich wacht man auf und merkt mit Klagen:
Vorbei der Rausch - die Zeit hat zugeschlagen.
Da steht man nun - ist Graf und ist ganz oben,
Glaubt kaum, wie schnell die Zeit vorbeigezischt .
Man kann den Tag am Abend endlich loben
Und tät' es weiterhin am Morgen lieber nicht.

Ja, alles fließt im Wandeln und Vergehen.
Uhu nur, und sein Truchseß, die bestehen!
Sie, der Aha und unser fester Turm
Sind die Konstanten in der Zeiten Sturm.
Die Herrlichkeiten aber, wie sie sind,
Sind auch ein Blatt nur, in der Torheit Wind.
Und wenn der Truchseß sie alleine ließe,
Gäb's sel't'ner gute Sippungen als miese.

Und daß Fugato heut vor 33 Jahren
Schlaraffe ward, von wem tun sie's erfahren?
Wenn so Gewaltiges an einem Tag passiert,
Ist es der Truchseß, der sie informiert,
Und der dem Thron, wie stets, die Wege weist,
Auf daß man nun Fugato lobt und preist.

Da steht er, harrt schon auf gerechten Lohn,
Von einem nunmehr aufgeklärten Gysen-Thron.

Ja, wenn der Thron den Truchseß auch nicht schätzt,
Man braucht ihn doch! Fugato weiß das jetzt.
Vom Thron gibt's Undank, das bin ich gewohnt,
Bin durch Fugatos Freude reich genug belohnt:

Wenn diese Ehrung erst vorüber is,
Bringt er mir Freiquell, da bin ich gewiß.
Drum nehmt den Aha, holde Herrlichkeit,
Fangt an und ehrt den Freund! Es drängt die Zeit!

Gleibergfest

Der Gleiberg ist, wie stets im Lenz, geschmücket,
Und alles harrt, daß sich der Vorhang hebet,
Und daß das Fest uns wiederum entzückt,
Zu dem das Uhuversum fröhlich strebet.

Schon steht Lycurg, der Meister, auf den Stufen,
Um den Beginn des Abends lautstark auszurufen.
Die Thronbeamten sieht man eifrig üben,
Bereit zum Dienst, tun ihre Pflicht sie lieben.

Der Reychstropmpeter stimmt an seiner Tröte,
Der Mundschenk prüft zum x-ten Mal die Lethe,
Der Marschall übt, ob er den Tam-Tam trifft,
Der Kantzellar kaut stumm an seinem Stift.

Der Hofpoet ist schon in Trance und dichtet.
Ja, alles ist bereitet und gerichtet.
Ein Zeichen fehlt, dann bricht der Jubel Bahn,
Die Sippung und das Gleibergfest fängt an.

Und warum stehn wir dann herum und warten?
Warum kann dieser Abend denn nicht endlich starten?
Es fehlt noch etwas, ohne das nichts geht:
Es fehlt Erleuchtung, Weisheit und die Majestät.
Es fehlt der Thron, der diesen Abend leitet
Und unser Tun mit Huld und Gnad begleitet.

Dort wo der Gyssen-Herrscher weilen müßte
Vor prächtig blau und gelbem Throngerüste,
Stehn drei Gesellen da, erwarten dumpf und träge,
Daß Uhus Weisheit sie vielleicht erleuchten möge.

Sie suchen nicht, sie kümmern sich nicht drum,
Sie stehn geduldig wartend nur herum

Und denken sich: Der Truchseß wird's schon richten,
Der wird des Uhus Weisheit irgendwo schon sichten
Und sie uns sicherlich zum Throne bringen.
Wie, weiß man nicht. Doch wird's Ihm schon gelingen.

Wer sich dem Truchseß anvertraut,
Der hat noch nie auf Sand gebaut.
Braucht man ihn, ist er auch gleich da,
Trägt in den Händen den Aha,
Den er, auf Gleibergs Turm geklommen,
Von Uhu oben selbst bekommen,
Um ihn dem einen hier zu geben.

(überreicht den Aha)

Schon tut sich dessen Geist erheben,
Schon füllt ihn Uhus Weisheit ganz,
Wie in des Sieges Wonnekranz.

So, wie ihr ihn nun vor euch seht,
Ist er ganz plötzlich Majestät,
Kraftvoll erhellt, voll Witz und Geist,
Was er der Menge gleich beweist.

Er kann uns endlich nun regieren,
Das Zepter mit Erleuchtung führen.

So nehmt die Zügel in die Hand
Und führt uns ins Schlaraffenland.
Dort laßt uns stets für alle Zeit,
Schlaraffen sein und bleiben,
Um in des Ritterspieles Kleid
Den güldnen Ball zu treiben.

Der Truchseß bleibt still

Hat Ohos Tücke uns den Freund entrissen,
Hält auch der Truchseß inne und bleibt still
Und läßt an diesem Tage die Sotissen,
Mit denen er sonst Thron und Spiel beleben will.
Nehmt hier den Aha, Herrlichkeit, fungieret,
Macht diesen Abend uns zum Fest der Sinne,
Durch den uns die Erleuchtung sicher führe.
Fangt an! Schlaraffias schönes Spiel beginne.

Ahallafeyer

Uns ist in alten Mären
Wunders viel geseit,
Von Helden lobebaeren
Und großer Arebeit.

Vergangen sind die Zeiten,
Dahin der Ritter Pracht,
Nur Sage sind die Taten,
Die sie einmal vollbracht.

Und raunt es, wenn auch ferne,
In Reyech und Burg und Saal,
Hört man die Mär doch gerne.
Die spricht: Es war einmal...

Denn hat, was einst verdorben,
In der Erinnerung Hort,
Dann ist es nicht gestorben,
Dann lebt und lebt es fort!

Laßt uns auch heute streben,
Daß uns dies Band verstrebt.
Der hat ein ewig Leben,
Der in dem Freunde lebt.

Und ihr, ihr Herrlichkeiten
Geht uns voran geschwind.
Und wollt die Sippung leiten,
So, daß *die* uns begleiten
Jetzt und für alle Zeiten,
Die nur Erinnerung sind.

HAMLETS WERK

Die Herbstreise

Die Winterung begann mit einer Schreckenskunde,
Die eilte schnell von Mund zu schmerzverzerrtem Munde.
Und angstgebeutelnt nur gestand man schreckensbleich es:
Hamlet-surprise fehlt, der Glanz und Ruhm des Reyches.
"Wo hat sich Hamlet nur so lange rumgetrieben?
Sein Platz ist unerträglich lange leergeblieben!"

Je nun - zur Truchseßpflicht gehört des Uhus Pflege.
Auch in der Sommerung bedarf er steter Hege,
Sonst bliebe er wohl gar - entwöhnt - dem Reyche fern
Zur Winterung. Und dieses hätte man nicht gern.
Und noch viel mehr: dies wäre schließlich eine doofe,
Verheerende und folgenschwere Katastrophe!

Hamlet-surprise nun, erschöpft von diesen Pflichten,
Mußt' für die Winterung erst seine Kräfte richten
Und sich zu Urlaubsfreuden endlich absentieren,
Um sich für winterliche Pflicht zu rekreieren.

Ein Truchseß aber, immer voll von Uhus Geist,
Niemals so ganz als Zivilist verweist.
Stets fühlt er sich verbunden seiner Ritterpflicht;
Drum hört den Aus- und Einritts-Pflicht-Bericht.

Die erste Station auf meinen Sommerwegen
War Insulinde, stets im Bodensee gelegen.

Nun, Lindau immer noch im großen Wasser lag.
Die Krystalline aber an 'nem andren Tag.

Sodann erwandern wir das Werdenfelser Land,
Profan als Garmisch-Partenkirchen wohlbekannt.
Zur Krystalline war'n die Burgfrau nicht gelitten.
Drum bin ich auch in Werdenfels nicht eingeritten.
(Jedoch wir trafen dort - man kann's nicht lassen -
In einer Kneipe einen Gyssener Sassen!)

Vom Appenzell, unweit vom Reyche in St. Gallen,
Hätt mir ein Einritt in die Gallia sehr gefallen.
Die Winterung auch wirklich schon begonnen hatte -
Da fiel ein dicker Nebel ein, so dicht wie Watte,
So daß mein Rösslein sich sehr störrisch gleich benahm,
Wodurch ich wied'rum nicht zu einem Einritt kam.

Mein letztes Urlaubsziel in Turicensis lag.
Am Mittwoch kam ich an. Dienstag war Uhutag.

Ihr seht: trotz gutem Willen, brennendem Verlangen -
Ich blieb der Heimat treu und bin nicht fremdgegangen.
Der Ritterhelm ist treulich weit mit rumgereist.
Er blieb im Koffer, daß er nicht so schnell verschleißt.

Da bin ich wieder! Jubel schallt nun nah und weit:
Sie ist vorbei, die schreckliche, die Hamlet-lose Zeit.
Ich eil zum Thron, um aus geweihten Händen
Den Quell der Weisheit, den Aha, zu spenden.

Truchseß-Nachtgebet

Herrlichkeit, nimm es doch hin,
Daß ich was Besonderes bin
Und gib ruhig einmal zu,
Daß ich größer bin als du.
Nenn voll Demut meinen Namen,
Denn sonst setzt es etwas. Amen.

Aber gütig, wie ich bin,
Geb ich doch den Aha hin:
Perlen vor den Thron zu werfen,
Daß wir endlich sippen dürfen.

Kraftbrühe für den Thron

Der alte Gallier Obelix,
Als Kind fiel in die Brühe,
Die bei Gefahr Miraculix
Gebraut hat voller Mühe.
Drum kriegt der Freund des Asterix
In Zukunft von der Brühe nix.
(Die Brühe ist der Zaubersaft,
Die hin und wieder Riesenkraft
Für die bedrohten Gallier schafft,
Damit man nicht im Kampf erschlafft.)

Heute braucht's, Uhu sei Dank,
Nicht mehr solohen Zaubertrank
Hier in der Schlaraffia.
Dafür hat man den Aha,
Der stets für die Sippungszeit
Macht und Weisheit dem verleiht,
Der als unsre Herrlichkeit
Lauthals von dem Throne schreit.
Wer wird ihm den Aha bringen?
Hört, dem Truchseß gilt mein Singen,
Der bescheiden, still und leise -
Wie es halt des Truchseß Weise -
Für den Thron des Aha Kraft
Und Erleuchtung erst beschafft.

Wie wir wissen, ist er ja
Als der Hüter des Aha,
Fast in inniger Verschnürung
Mit dem Aha in Berührung
Und - da dieser abgefärbt -
Er des Aha Weisheit erbt,

Die Kraft und die Herrlichkeit

Seht nur, unsre Herrlichkeit
Ist zur Sippung schon bereit.
Doch damit ihm dieses glücke,
Ruft man mich, daß ich ihn schmücke.

Und gleich steht er herrlich da,
Wohlbeschützt von dem Aha.
Gnadenlos schlägt er dann zu.
Viel Vergnügen euch! Lulu!

Novembermucki

Der November ist nicht gut,
Weil er einen ärgern tut,
Denn die feuchten Winde wehn.
Dieses findet man nicht schön.

Hustenreiz, die Nase läuft,
Ritter, Junker, Knappe säuft.
Selbst die jüngsten Pilgerknaben
Wollen von dem Schnapse haben,

Weil er hilfreich ist und war
Gegen Hals- und Bauchkatarrh.
(Trotzdem sind wir hergeeiert,
Weil man heut den Mucki feiert.)

Drum bring ich, ihr wißt es ja,
Voller Eile den Aha,
Wobei ich nicht lang verweile,
Geh zurück in aller Eile,
Wo mein Sitz noch freundlich-warm,
Und pfleg friedlich meinen Darm.

Truchsessische Denkkunst

Wie schön, daß wir uns heut hier treffen.
Auf gut Gelingen! Darum hört, Schlareffen!
Der Saal erglänzt in hellem Kerzenstrahle,
Und heiterer Gesang ertönt aus jeder Kahl.
Die Sassen heben sich auf Uhus Schwingen,
Vorbei profaner Kummer, Not und Bingen.
Es herrsche Uhus Kraft und Weisheit nur
Und ritterliches Leben nebst Humur.
Doch vorn steht einer, der ruft schrill und laut
Nach einem Truchseß. 's ist die Herrlichkaut,
Und diese schaut im Kreise, grimmig:
Wo ist der Truchseß denn, verdimmich!
Ich hau ihm gleich das Reichsschwert um die Ohren,
Denn ohne Aha kann ich nicht fungoren.
Und endlich sieht man nun den Truchseß rennen.
Wohlan, zur Tat! Die Sippung kann beginnen.

Der Gießener Hauptbahnhof

Wer jemals die profane Kreisstadt (*urbs circuli* oder *urbs senis*) Gießen zu besuchen sich erfrecht zu haben gedurft zu sollen gewollt hat, betrat den heiligen Boden auf Bahnsteig 2, wenn er von Süden kam, auf 3, wenn er von Norden kam, auf 1, wenn er von Westen kam, oder aus Stau, wenn er mit dem Stinkroß kam. Wenn er aber auf dem Hauptbahnhof ankam, dann mag er wohl sinnend innegehalten und sich gefragt haben: Warum wohl heißt dieses Gebäude bitteschön *Hauptbahnhof*?

Nun - das kam so.

Es lebte in den sumpfigen Gemarkungen an dem Fluß Lahn, allwo die Ureinwohner mangels fruchtbarer Ernten in den Schlamm beißen, ein gar sonderbarer Heiliger, den der Heiligenkalender *Sanctus Caput* nennt, nicht weil der Junge so kaputt war, sondern weil er ursprünglich mit germanischem Namen *Haupt* hieß. Willi Haupt. Und da er so himmlische Rittermäntel für die Sassen der Gießener Burg zu manifizieren mußte, dabei immer bescheiden blieb und die Durstigen mit einem Näpflein Bieres zu laben mußte, nannte man ihn ehrfürchtig den *heiligen Haupt*.

Nun ereignete es sich eines Tages, daß der heilige Haupt auf der Jagd nach guten gelben und blauen Stoffen für künftige Rittermäntel sich in den sumpfigen Lahnaunen verirrte. Immer verzweifelter wurde seine Lage, schließlich brach er an den verseuchten Ufern der Wieseck zusammen, die nackte (oder meinetwegen auch bekleidete) Furcht in den Augen, ein Stoßgebet auf den Lippen - da teilte sich plötzlich das Gesträuch, und ein Uhu trat hervor, gar herrlich anzuschauen, der trug ein Kreuz auf dem Bürzel, oder einen Bürzel auf dem Kreuz, da gehen die Quellenangaben auseinander.

Verbürgt ist jedoch, daß der Uhu eine segnende Bewegung mit der linken Hinterhand machte (oder heißt es bei Greifvögeln *Pfote* bzw. *Tatze*?) und also zum heiligen Haupt sprach: "O, gräme dich nit. Du wirst errettet werden."

Da aber sank der heilige Haupt in die Knie (was ziemlich knirschte, er war ja auch nicht mehr der Jüngste) und gelobete, an dieser Stelle einen Bahnhof zu errichten. Und dieser Bahnhof wurde zu seiner Ehre mit seinem Namen bedacht und heißt seitdem

Haupt-Bahnhof.

Seitdem ist das schöne Gysener Reych an Wundern reich: etwa, daß es zwei so wunderbare Truchsesse besitzt, auch, daß heute wieder genannter Uhu den Aha segnet und ihn dadurch sozusagen auflud, daß derselbe - und das ist der Wunder größtes - den fungierenden Oberschlaraffen erleuchtet und unfehlbar macht.

Wir schmücken den Weihnachtsbaum

Die Weihnachtszeit rückt näher jetzt,
Auch wenn es uns etwas entsetzt.
Das Radio übergibt sich gurgelnd,
Bach, Lehar, Händel, Abba schmurgelnd,
Der Wunschkonzert-Gefangenenchor
Belämmert gnadenlos das Ohr.
Zum Schluß erschien - na, wer wohl war es? -
Der Mozart ist's, die Festsau des Jahres.

Und immer kürzer sind die Tage,
Und aktueller wird die Frage:
Wer, wo kauft wohl den Tannenbaum?
Und jetzt geht's los, man glaubt es kaum.
Wer ihn auch kauft, er macht's verkehrt,
Ein jeder sich
Lauthals beschwert.

Zunächst: der Baum sei schön und grade.
Ist er nicht grade, ist es schade.
Denn er soll unser Aug' berücken.
Drum müssen wir ihn auch noch schmücken,
Und was Natur mit Ihrer Gunst
So schön gemacht, wird nun verhunzt.

Ganz anders in Schlaraffia.
Noch steht er ohne Zierrat da,
Der unsres Reyches Herrlichkeit.
Ganz ohne Schmuck tut er uns leid.
Jedoch - ob es ihn wohl beglückt,
Wenn man ihn mit Lametta schmückt?
Und wird es seinen Geist beflügeln,
Behängt man ihn mit Christbaumkugeln?

Und ginge es dem Reych zu Herzen,
Wenn wir ihn sehn, besteckt mit Kerzen?

Nein, solches Feuer, sein wir ehrlich,
Wär hierorts äußerst brandgefährlich.
Wir brauchen keinen Glitzerschmuck,
Des Uhus Glanz sei uns genug!

Der Truchseß kommt voll Eifer an,
So gütig wie ein Weihnachtsmann,
Bedeckt in seiner inn'ren Größe
Der Herrlichkeit blamable Blöße.

So, lassen wir's dabei bewenden:
Empfangt nun, aus des Truchseß Händen
Den schönsten Schmuck - des Reychs Aha.
Gar herrlich steht er nunmehr da!

Na ja -

Das walte Uhu!
Lulu!

Ahalla-Feyer

Die Novemberwinde blasen
Welke Blätter durch die Straßen,
Feuchte Böen, Regenschauer,
Himmel grau und immer grauer.

Nasse Nasen, kalte Ohren,
Stinkroß morgens zugefrozen,
Und die Grippe, diese blasse
Scheuche, schaut, daß sie wen fasse.

Zum Quark gibt's keinen Schnittlauch mehr,
Auch Feldsalat vermißt man sehr.
Es ist kalt. Und unsre Seele
Klagt, daß ihr die Sonne fehle.

Und in diesen dunklen Stunden
Haben wir uns eingefunden
In des hohen Reyches Mauern.
Lyrioso zu betrauern,
Und die vielen andren Sassen,
Die uns früher schon verlassen.

Die Erinnerungen senken
Still sich über das Gedenken
An die Brüder in Uhu.
Trauernd, dankbar, leis: Lulu.

Die Hinweggerittnen all
Sitzen heut wohl in Ahall,
Blicken gütig - weise - munter
Auf uns Erdensassen runter,
Summen noch Schlaraffenlieder,
Lächeln leis: wir sehn uns wieder.

Der Wind treibt wirbelnd bunte Blätter
Durch das kühle, trübe Wetter.
Weit und kahl ziehen die Felder,
Fremd und dunkel stehn die Wälder,
Und wir wandern ohne Ruh
Fernen Horizonten zu.

Daß des Uhus Schwingen schweben
Über denen, die noch leben,
Nehmt, den Euch der Truchseß gibt.
(Was Ihr ja an ihm so liebt.)

Die Jahre ziehn davon im Flug -
Wer weiß, wie lang wir's treiben:
Drum, bis zum letzten Atemzug
Laßt uns Schlaraffen bleiben.

Von der Nacktheit der Herrlichkeit

Ein Mensch, gewöhnlich ruhigen Blutes,
Glaubt plötzlich, er tut etwas Gutes,
Wenn er erklettert einen Thron,
Und - wutsch! - ist er erleuchtet schon.
Man läßt ihn halt in diesem Glauben
Will keinem ja denselben rauben.

Der Mensch - jetzt steht er zweifelnd da:
Es fehlt ihm etwas - der Aha.
Denn nur der Aha gibt ihm Kraft,
Der Aha erst die Kräfte schafft,
In höh're Sphären zu entschweben.
Der Aha gib't's - das ist es eben.

Der Truchseß sieht die große Not
Und folgt voll Güte dem Gebot,
Hängt ihm den Aha um den Hals.
Nun - das ist immer besser, als
Ihn nackt und bloß rumstehn zu lassen.
Die Sassen würden dieses Lassen hassen.

Die Herrlichkeit ohne Aha
Stünd hilflos und recht ärmlich da.
Und darum laß ich Gnade walten
Und zier mit dem Aha den Alten.
Der Mensch ist voller Fröhlichkeit
Und ist nun unsre Herrlichkeit.

Das Hälmlein

Wir singen und sagen vom Truchseß so gern,
Der hier dieses Reych gar geschmücket.
Den Aha hängt er an jenen Herrn,
Was diesen erfreut und beglücket.
Denn was wär die Herrlichkeit ohne Aha?
Ein Hälmlein im Sturme des Landes,
Ganz hilflos im Dämmerlicht stünde er da,
Ein Rittersmann niederen Standes.
Der Truchseß erst schenkt ihm ein höheres Leben,
Sein Geist nun entfaltet sich prächtig.
Der Truchseß allein kann ins Licht ihn erheben,
Drum ehret ihn! Denn er ist mächtig.

Hamlet macht's auch kurz

Die Einleitung des Truchseß sei,
So hörte ich, Angeberei.
Auch sei man prinzipiell dagegen,
Das Beste zu Beginn zu legen:
Die spät'ren Fehser macht das bang,
Und außerdem sei's viel zu lang.
Mir ist es schnurz.
Ich mach's auch kurz.
Ich schmücke Euch mit dem Aha.
Der Geist erfaß' Euch nun! (Na ja.)

Fan-Post

Neulich saß am Schreibtisch ich
Und schrieb einen Brief an mich.
Ich schrieb leidenschaftlich, denn
Ich bin mir ein großer Fan.

"Großer Meister", also schrieb ich,
"Einen nur verehr und lieb ich.
Euch Weih ich mich voll und ganz,
Sonne mich in Eurem Glanz."

Als die Fan-Post ich empfang,
Schrieb ich: "Dummes, kleines Ding.
Du hast sicherlich auch recht,
Denn ich find mich selbst nicht schlecht.
Und ich bin ganz zweifellos
An Talent und Weisheit groß.

Also ringe um Vollendung,
Und auch *du* findest Verwendung,
Bis in Zukunft dann vielleicht
Auch *dein* Geist an *meinen* reicht."

Und ich las den Brief entzückt,
War im Innern tief beglückt
Und hab strebend mich bemüht.
Was bis dahin leicht geglüht,

Wurde nun zur Feuersbrunst
Von Humor und Geist und Kunst.
Ich gestehe es auch offen,
Daß ich selbst mich übertroffen.

Die Erkenntnis ist nicht weit:
Ich erschein seitdem zu zweit.

Denn so klug - das leuchtet ein
Kann ein einzelner nicht sein.
Und so geh als Wundertier
Ich nun Hand in Hand mit mir.

So - nun stehn wir beide da,
Überreichen den Aha.
(Wer von uns tat dies bescheren,
Das ist leider nicht zu klären.)

Der dank mit viel Brimborium
Hingr Herzlichkeit den Aha um.

Der damit mit regieren kann.
Nur schon der Truchseß muß halt ran.

Es ist so wie beim Nüchternheit
Man überhüpft mit viel Geschwafel
Befremdlich überflüssige Dinge,
Wo's ohne die viel leichter gingt.

Wozu ist so ein Truchseß nutz?
Was denkt der unter seiner Mütze?

Nun, so ein Truchseß - das ihr's wüß -
Dem Zauberehrung ähnlich ist,
Der plötzlich auf ungallings
Schuld er an der Macht knippt.

Der Frosch

Wenn einer, der mit Mühe schon
Geklettert ist auf einen Thron,
Gleich meint, daß er erleuchtet wär -
Wie recht hat der!

Jedoch, man muß ihn erst bekleiden.
(Denn dieses mag der Walnuß leiden!)
Dafür ist nun der Truchseß da,
Denn der verleiht ihm den Aha.
Der Walnuß ist ein Kind des Glücks.
Doch ohne Truchseß wär er nix.

Das Suppenhuhn

Wie war im Reych es doch vordem
Zum Sippungsanfang so bequem.
Drei Herren stiegen auf den Thron,
Ein Gong, ein Bong, das war es schon.

Vergessen längst Ceremonial,
Das oft höchst lästig ist zumal.
Was gehn uns diese Regeln an,
Wenn man's auch einfach haben kann?

Wenn endlich Gras darauf gewachsen,
Kommt wer und macht ganz dumme Faxen
Sowie ein mörderlich Geschrei,
Daß hier ein Truchseß nötig sei,

Der dann mit viel Brimborium
Hängt Herrlichkeit den Aha um,
Der damit erst regieren kann.
Na schön, der Truchseß muß halt ran.

Es ist so wie beim Hürdenlauf.
Man überhüpft mit viel Geschnauf
Befremdlich überflüssige Dinge,
Wo's ohne die viel leichter ginge.

Wozu ist so ein Truchseß nütze?
Was denkt der unter seiner Mütze?

Nun, so ein Truchseß - daß ihr's wißt -
Dem Zauberlehrling ähnlich ist,
Der plötzlich total ausgeflippt,
Sobald er an der Macht genippt.

Statt artig seine Pflicht zu tun,
Muß dieses dumme Suppenhuhn
Die Stimme eitel noch erheben,
Um seinen Senf dazuzugeben,
Wobei er frech am Throne nagt
Und ekelhafte Dinge sagt.

Was soll die Herrlichkeit nun machen?
Soll beißen, spucken oder lachen?
Soll er vielleicht den Raptus kriegen,
Dieweil ihm um die Ohren fliegen
Des Truchseß übele Sottisen?

O nein, denn er ist angewiesen
Auf diesen.
Bis um den Hals hängt der Aha.
Das ist es ja.

Eyn minneclich truchsess

Unde esz begab sich ze dyser zeyt,
Dasz eyn grosz geschrey wart im reyche
Unde vil heulen unde zaeneklapperns.
Und dy sassen allzumahl lieffen umbher
Als wi dy engstligen hennen
Unde vorn stunden drey figueren
Welche glaubeten, si seyen erleucht.
Warns aber nit.
Unde dy ritter taeten vil iammers unde klagen
Unde zerrissen ir gewandt,
War aber keyn unterschied.
Unde dysz geschah
Weil inen ermanglete des aha
Unde si kunnten nur sippen
Wenn si hetten eyn vogel.

Da geschah esz dasz sich ufftat das tor
Unde esz war eyn groszer glanz in der burgk
Unde hereyn schwebete eyn gar engelgleych schoener juengking
Unde er reychte in huld unde gnaden den aha dar
Unde alle freueten sich
Unde esz erhub sich eyn gar froelich jubiliren
Und eyn gar greulich gesanc.

Unde wen ir allzumahl brav seyde
Unde fleyssig ewer breyleyn loeffelet
Und ewer nefpleyn trincket
Sunder lerm unde geschrey
So geschiehet dysz wunder immerdar
Bis an dasz selig ende dyser winterung.

So ir aber unererbitig und flapsig
Zu ewerem truchsess
So koemmet er nimmer
Unde ir koennet desz aha harren
Bis ir schwartz werdet.

Gebeugte Herrlichkeit

Der Walnuß¹⁵⁴ blickt sich um im Saal,
Den Truchseß er dann herbefahl,
Und jener, dienstbeflissen-heiter,
Kam auch und dachte sich nichts weiter.

Jedoch so einfach war da nix.
Der Walnuß sagte strengen Blicks:
Da ja des Reyches Leuchte ich,
Befehle ich dir: beuge mich!

Dem Truchseß deucht dies gar kein Glück.
Er scheute vor der Tat zurück
Und sprach: Euch ungebeugten Ritter
Zu beugen, das wär allzu bitter!

Doch Walnuß sprach: Das ist mir wurscht.
Mach zu, sonst gibt's nichts für den Durscht!
Dies Argument leuchtete ein,
Der Truchseß war ein Freund von Wein.

Der Walnuß, er darauf begann.
Des Walni, Genitiv sodann.
Dem Walno, Dativ, wie man's nennt.
Den Walnum, deutsch hat's so ein End.

Latein ich aber weiter kann es:
Walno - vermittelt dieses Mannes.
Und wenn man ihn mit Nachdruck rief,
Dann *Walne!* mit dem Vokativ.

Dies war die Einzahl, sprach voll Freud,
Nun Walnuß, jetzt ganz Herrlichkeit.

¹⁵⁴Oberschlaraffe des Äußeren des Reyches Zu den Gysen

Und soweit war es auch ganz fein.
Setzt uns nun noch den Plural ein!

O nein! Der Truchseß wankt entsetzt.
Viel fehlt nicht, und er wär entwetzt.
Ein Walnuß reicht uns schon im Haus!
Doch mehrere hält keiner aus.

Der Walnuß knurrte nur: Ja, ja!
Und tröstet sich mit dem Aha.

Der Ötzi

Sagt mir, was reimt sich auf *Ötztaler Gletscher*?
Ich wüßte nur eins, das ist *Margret Thatcher*.
Doch was hat die Lady im Öztal zu tun?
Nichts, bis auf den Reim, und den hab ich ja nun.

Schlaraffias Gründung, und so viel weiß ich,
Geschah achtzehnhundertundneunddreißig.
Schon wieder falsch, doch der Reim war schuld.
Wir suchen weiter. Habt etwas Geduld.
Wie wär es mit 18 und 59?
Die Jahreszahl scheint mir nun ziemlich vernünfzig.
(Es reimt sich halt vieles, wie ihr seht;
Zwar quietscht es ein bißchen, aber es geht.)

Zurück zur Schlaraffias Historiografie.
Was man da aufschrieb, das stimmte ja nie.
Man hat einen alten Ritter gefunden,
Schon längst in Ahall. Nur wenig zerschunden.
Nach 5000 Jahren noch recht gut erhalten.
Er lag dort im Ötztaler Gletscher, im kalten.
Er war, wie es scheint, ein ganz früher Ritter,
Und daß er dort hängenblieb, das war halt bitter.
Ich glaube, der Ritter war gerade am Wandern
Von einem Schlaraffenreyche zum andern:
Von Castrum majense zur Oenipontana.
Warum er gestrauchelt ist, no, des woabß kana.

Betracht ich den Ötzi, verschrumpelt und klein -
Na, das konnte doch nur eine Herrlichkeit sein!
Man hatt' ihm versprochen den Ehrenhelm
Vom transalpinen Reyche, dem Schelm,
Und - ganz versessen auf solchene Ehrung

Wagte der Ötzi die Alpendurchquerung.
Doch haben wir es dann später vernommen,
Daß ihm dieses Wagnis miserabel bekommen.

Ein Oberschlaraffe ist halt wie ein Kind:
Tappt schnell in die Irre - wie Kinder so sind.
Hätt er einen Truchseß als Führer genommen,
Wär auch unser Ötzi zum Ziele gekommen.
Ein Truchseß kennt immer das Ziel und die Wege
Und gibt voller Weisheit dem Reych das Gepräge.

Erst durch den vom Truchseß verlieh'nen Aha
Steht der Fungierende unfehlbar da
Und sonnt sich in seiner Erleuchtung Glück.
Der Truchseß tritt aber bescheiden zurück.
Ein Truchseß ist immer edel und leise.
Drum ehret den Truchseß, denn er ist weise.

Das blau-gelbe Männlein

Ein Männlein steht am Throne
Ganz still und stumm,
Weiß nicht, ob sich das lohne,
Und steht so rum.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht am Thron allein
Mit dem schönen blau und gelben Mäntelein.

Der Truchseß ist schon da,
Der gute Mann,
Und hängt sogleich den Aha
an's Männlein dran.
Seht, wie sich das Männlein freut,
Denn es weiß, es kann nun heut
Ungeniert regieren die ganzen Leut.

Laßt uns den Truchseß loben,
Er hat nun schon
Das Männlein hochgehoben
Auf seinen Thron.
Ohne Truchseß ging das nicht,
Männlein blieb ein armer Wicht,
Drum weih ich dem Truchseß dies Gedicht.

Schonzeit

Wir treffen bedrückt uns in diesen Mauern:
Schon wieder gilt's, einen Freund zu betrauern.
Drum hat heut' - ganz gegen meine Gewohnheit -
Der Thron ausnahmsweise mal Schonzeit.

Schon wieder hat die Gyssener Sassen
Ein lang vertrauter Freund verlassen.
Doch laßt uns nicht im Schmerz versinken,
Ein Gläschen Lethe auf ihn trinken;
Denn einmal treffen wir uns all
Dort, wo er jetzt ist, in Ahall.

Burgweihe durch den Ahnherrn

In jedem Jahr seid ihr mir Gäste
Auf meiner Stammburg, jener Veste,
Die weithin über's Lahntal schaut.
Vor 1000 Jahren schon gebaut,
Sah sie in wechselvollen Zeiten
Viel Krieg und Elend, Not und Streiten.
Sobald erschien ein Rittersmann,
Fing meistens auch die Fehde an,
Und wenig Frieden gab's im Lande.
's war eine rechte Affenschande.

Doch seit Schlaraffen eingekehrt -
Zwar auch mit Helm und Schwert bewehrt -
Ist's auf der Gleiburg ziemlich friedlich.
Eure Gesänge tönen niedlich.
Das Zeremoniell ist wunderlich,
Die Sprache oft absunderlich.
Das Tuten vom Musik-Verein
Fährt tief in mein Gebein hinein.

Die Herrlichkeit spricht voller List,
Wie furchtbar ernst Schlaraffia ist,
Und hat man dieses nun begriffen,
Wird neu getutet und gepfiffen.

Sodann singt man noch ernste Lieder -
Im nächsten Jahr trifft man sich wieder.
Und ich, der Ahnherr zu den Gyssen,
Werd voller Freude euch begrüßen.

Die Tradition wird heut gebrochen,
Und meine 1000-jährigen Knochen

Sammelte ich auf beizeiten,
Um heut ins Land hinabzureiten.

Ich hörte seit geraumer Zeit:
Heut wird die neue Burg geweiht!
Da hat mich die Idee beseelt:
Es geht nicht, daß der Ahnherr fehlt.
Drum nehmt heut eures Ahnherrn Segen
Und gute Wünsche nun entgegen.
Und schwebt über eurem Tor
Uhus Gunst, Freundschaft und Humor,
Und pflegt das Ehrliche und Wahre.
Und sippt noch viele hundert Jahre!

Ich hörte, daß Hamlet-surprise
Euch leider heut alleine ließ.
Drum werd ich mich dazu bequemem,
Sein Truchseß-Amt zu übernehmen.

Denn es ist klar: es kann nicht gehn,
Ließ man euch unbekleidet stehn.
Zu diesem hohen Feiertag
Verspürt des Uhus Flügelschlag.

Es schmückt der Ahnherr euch persönlich.
(Und dies ist äußerst ungewöhnlich.)
Nun wünsche ich, euch schütz' Uhu,
Und grüß schlaraffisch euch: Lulu!

ANHANG

- Arnold, W.: *Uhu* (Köln: Naturführer, Stuttgart 1991)
- Baumgart, W., Mattek, U., Mattek, G.: *Zum Verschwinden eines auf Menschen angepassten Uhuwäntchens* (Fauna 22, 1993)
- Beidoh, K.: *Der Uhu im Alltag* (Dt.-Wld. und Heim 87/199)
- Bergemann, W.: *Die Vermehrungszyklen der Uhu, 25jährige praktische Erfahrungen der Aktion zur Wiederherstellung des Uhu (AEU)* (Jahrb. 5, 1985)
- Bezel, E.: *Kühe der Nacht - Wie er für den Uhu in Bayern beständig* (Vogelwelt 1, 1983)
- Böckler, G.: *Ein Uhu (Bubo bubo) über 3 Wochen in der Inzucht von Hannover* (Zeits. Naturkunde Niedersachsen 25, 1977)
- Brehm, A.L.: *Brehm's Tierbuch* Bd. 3: *Vögel* 2 (7. Aufl. Leipzig, 1892)
- Čadež, V.: *Welche Chancen hat der Uhu?* (Naturpark 11, 1981)
- Cugnac, J.-R.: *Contribution à l'étude de l'hibernation du Bubo bubo, dans le sud de la Haute-Corse* (Nat. Oiseaux 22, 1983)
- Curry-Lindahl, K.: *Bergvögel: Bubo bubo (L.)* (Strömung: Sveriges jägare sällskap och biologiska Vår Fågelvärld 2, 1958)
- Dankó, K.: *Správa o rozmnožování a vývoji druhého mláděte u uhu v ČSSR za roky 1973 a 1976* (Fauna 11, 1977)

Literaturverzeichnis

Alnuß, W.: *Lyriker auf dem Thron* (Kosmos Naturführer, Stuttgart 1991)

Baumgart, W., Mailick, U, Mailick, E.: *Zum Verhalten eines auf Menschen geprägten Uhumännchens* (Falke 22, 1975)

Beiden, K. v.: *Der Uhu im Alltag* (in: *Wild und Hund* 8/1959)

Bergerhausen, W.: *Die Vermehrungszucht der Uhus. - 25jährige praktische Erfahrungen der Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus* (AZWU). (Voliere 8, 1985)

Bezzel, E.: *König der Nacht - Wie es mit dem Uhu in Bayern bestellt ist* (Vogelkosmos 5, 1968)

Boenigk, G.: *Ein Uhu (Bubo bubo) lebte 5 Wochen in der Innenstadt von Hannover* (Beitr. Naturkunde. Niedersachsen 30, 1977)

Brehm, A.E.: *Brehms Thierleben. Bd. 5: Vögel 2.* (2. Aufl. Leipzig, 1882)

Ceska, V.: *Welche Chancen hat der Uhu?* (Nationalpark H. 30, 1981)

Cugnasse, J.-H.: *Contribution à l'étude du Hibou grand-duc, Bubo bubo, dans le sud de Massif Central* (Nos Oiseaux 37, 1983)

Curry-Lindahl, K.: *Berguven, Bubo bubo (L.), förekomst i Sverige jämte något om des biologi* (Vår Fågelvärld 9, 1950)

Danko, S.: *Správa o cinnosti Skupiny pre výskum drahého vtáctva a sov v CSSR za roky 1975 a 1976* (Falconiana 1, 1977)

- Dienstbach, I.: *Hägar der Schreckliche. Die Banalität des Bösen* (Diss. Gießen 1943)
- Drechsler, H.: *Uhu-Dämmerung. - Mit der Kamera und Elektronenblitz an den letzten Uhu-Horsten* (3. Aufl. Radebeul, Berlin, 1952)
- Ebert, J.: *Zur Schockwirkung beim Uhu (Bubo bubo L.) nach Unfällen* (Abh. Ber. Naturkde. Mus. Görlitz 54, 1980)
- Errington, P.L.: *Great horned owls dying in the wild from diseases* (Wilson Bull 44, 1932)
- Esirprus, H.: *Das Reych und die Herrlichkeit*, (in *Psychopathologie des Alltags*, Hg. B. Telmah, Wieseck 1994)
- Gollancz, I.: *The Sources of Hamlet* (Oxford 1965)
- Grzimek, B., Meise, W., Niethammer, G., Steinbacher, J.: *Grzimeks Tierleben, Band 8: Vögel 2* (Zürich 1969)
- Haas, D.: *Uhus enden auf dem "Elektrischen Stuhl"!* (Das Tier 15 [10], 1975)
- Hägarsurprise: *Zur Inflation des Schwachsinnns in Männerbünden* (Gießen o. J.)
- Heimpel, H.: *Abschuß, Schlagfallen, Schwarzhandel: Uhuschicksal in Europa!* (Vogelkosmos 2, 1965)
- Hirschfeld, H.: *Nachtrag zu: "Beringter Uhu, Bubo bubo, als seltener Gast"* (Beitr. Vogelkde. 25, 1979)
- Kaiser, J. (Hg.): *Hamlet heute* (1965)
- Knobloch, H.: *Arbeitsberatung der Uhubetreuer* (Falke 21, 1974)
- Leibundgut, H.: *Studien über das Verhalten von Uhus in der Gefangenschaft* (Z. Jagdwiss. 19, 1973)

- Lexikon des Mittelalters, Bd. VII Sp. 134, Truchsesz (München, Zürich 1995)
- Mannes, P.: *Der Uhu - ein Vogel mit Zukunft?* (Wir u. d. Vögel 15, 1983)
- Mannes, P.: *Hoffnung für den König der Nacht* (Voliere Z, 1984)
- Müller, O.: *Truchsesse an den Höfen des frühen Mittelalters - die verkannten Herrscher*, (San Marino 1834)
- Müller-Schwefe, G.: *Corpus Hamleticum* (1987)
- Mumcuoglu, Y., Müller, R.: *Parasitische Milben und Würmer als Todesursache eines Uhus Bubo bubo* (Ornith. Beob. 71, 1974)
- Niethammer, G.: *Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 2* (Leipzig 1938)
- Radler, K.: *Starben letzte Uhus durch Inzucht aus? - Populationsgenetische Forschung am Uhu* (AZWU Jahresbericht 1982/83)
- Schaubach, B. und Diensten, I.: *Der Uhu als solcher* (in *Handbuch der Geflügelzucht*, Gießen 1993)
- Schauen, B.: *Rüstungsschmuck - Spiegelbild von Seele und Phantasie* (Gießen 1956)
- Tolkien, R. R. R.: *Der Herr der Ringe, Dritter Teil: Die Rückkehr des Königs* (London 1966)
- Vogt, H.-H.: *Hüttenjagd - das Todesurteil für den Uhu!* (Vogelkosmos 2, 1965)

Stichwortverzeichnis

Abend, 54; 65
 Abendkrystalline 56
 Affe 50
 Affenschande 131
 Aha 13; 18; 26; 27; 29;
 31; 53; 54; 55; 57; 58;
 61; 62; 63; 64; 66; 67;
 69; 72; 73; 75; 77; 78;
 79; 81; 82; 85; 86; 89;
 91; 93; 94; 95; 97; 101;
 102; 103; 104; 105;
 106; 107; 108; 110;
 112; 115; 116; 117;
 119; 120; 121; 122;
 123; 124; 126; 128; 129
 Aha, Hüter des 103
 Ahall 47; 51; 113; 127;
 130
 Ahallafeyer 99; 113
 Ahne 86
 Ahnherr 131; 132
 Alpendurchquerung
 128
 Amt 18; 21; 43; 58; 66;
 67; 73; 92; 93
 Amt, Bürde des 69
 Amtshandlung 13; 19
 Anfang 87
 Angeberei 117
 Antitrustgesetze 21
 Asterix 103
 Atemzug 114
 Ball 97
 Basta 45
 Begabung 61
 beschneiden 16
 Blöße 112
 Brimborium 121
 Brühe 103
 Brunst 74
 Bundeskartellamt 21
 Burg 32; 56; 77; 91;
 132
 Burgfrau 101
 Burgfrauenabend 91
 Burgturm (siehe auch
Turm) 26; 27; 32; 54
 Burgverlies 52
 Burgvogt 38; 76
 Burgweihe 131
 Busen 50
 Ceremoniale 15; 17;
 18; 121
 Ceremonienmeister 17;
 33; 51; 76
 Chaos 60
 Chronik 48
 Conseeß 26
 Container 48
 Dame 52
 Dank 66
 Dapifer 20; 22
 Demut 87; 102
 Demütigung 38
 Dienst 96
 Ding 118
 Dumpfheit 84
 Dunkelheit 81
 Ebigon 59; 70; 92; 93
 Echo 81
 Ehe 27; 30; 87; 92
 Ehe Neujahr 69
 Ehrenhelm 127
 Eifer 112
 Einritt 76
 Eitelkeit 17; 69; 86; 87
 Engel 79
 Erfolg 77; 86
 Erkenntnis 118
 Erleuchtung 29; 36; 38;
 56; 60; 65; 75; 84; 85;
 92; 96; 97
 Erschlaffen 71
 Etymologie 20
 Faxen 121
 Fechser 117
 Feuersbrunst 118
 Finsternis 81
 Flitter 85
 Flügelbote 79
 Flügelschlag 90
 Freund 71
 Freundschaft 132
 Frommen 69
 Frosch 47; 120
 Fugato 94; 95
 Gallia 101
 Gallier 103
 Garten 79
 Gebet 82

Gedankenflug 67
 Gehalt 79
 Geheimnis 13; 83
 Geist 45; 64; 77; 84; 91
 Geiz 45
 Gelehrsamkeit 5
 Geleit 83
 Geltungstrieb 73
 Gerechtigkeit 69
 Geschrei 121
 Gewerkschaft 46
 Gewölle 47
 Giftmüll 48
 Glanz 68; 85; 118
 Gleiberg 131
 Gleibergfest 96
 Gleichen, Graf 17; 18
 Glück 71; 83
 Gnade 115
 Gönner 68
 Graf 17; 94
 Gras 121
 Grinsen 49
 Großbirnverriegelung
 46
 Gründung 127
 Gurke 50
 Güte 49
 Gyssen 5; 11; 12; 18;
 43; 59; 63; 89; 131
 Gyssen-Herrscher 96
 Gyssen-Recken 70
 Gyssen-Reych 58; 61;
 77; 79; 87
 Gyssen-Thron 75; 95
 Hagar 5; 12; 14; 43;
 44; 45; 46; 47; 48; 49;
 50; 52; 53; 54; 56; 69;
 74; 75; 79; 81
 Hamlet 5; 12; 14; 43;
 44; 45; 46; 48; 49; 50;
 52; 66; 74; 79; 100;
 117; 132
 Harmonien 77
 Hauch 80
 Heiligenkalender 109
 Held 99
 Helm 131
 Herrlichkeit 19; 31; 60;
 61; 64; 67; 68; 69; 72;
 74; 79; 80; 82; 83; 85;
 91; 94; 95; 98; 99; 102;
 103; 105; 106; 115;
 116; 125; 127; 131
 Herrscher 82; 89
 Herrscher, heimlicher
 21
 Herz 13
 Hirsebrei 12
 Hofnarr 11
 Hofpoet 96
 Hohlraumversiegelung
 46
 Huld 81
 Humor 132
 Hustenreiz 107
 Insulinde 100
 itzo 105
 Jahr 70
 Jammer 18
 Jubel 96
 Junker 107
 Kantzellar 76; 96
 Kätzchen 50
 Kirchenlicht 47
 Knappe 13; 94; 107
 Knochen 131
 Kopf 84
 Kraftbrühe 103
 Krystalline 101
 Labung 61
 Lady 127
 Lametta 111
 Langeweile 44
 Lethe 76; 91; 96; 130
 Licht 66
 Lockenpracht 94
 Lulu 106; 112; 113;
 132
 Lulu-Brüder 62
 Lust 72
 Lustgewinn 93
 Lycurg 96
 Macht 103
 Majestät 68; 97
 Männlein 129
 Marschall 73; 74; 76;
 96
 memento mori 85
 Mensch 81; 115
 Meteor 52
 Mettwurstbrötchen 76
 Mohr 66
 Mond 66
 Mozart 111
 Mucki 107
 Mühe 120
 Mundschenk 76; 96
 Muse 63
 Nacktheit 115
 Narr 66; 79; 91
 Nasenhöhe 32
 Niederschlag 39
 Obelix 103; 104
 Oberinstanz 51

- Dienstbach, I.: *Hägar der Schreckliche. Die Banalität des Bösen* (Diss. Gießen 1943)
- Drechsler, H.: *Uhu-Dämmerung. - Mit der Kamera und Elektronenblitz an den letzten Uhu-Horsten* (3. Aufl. Radebeul, Berlin, 1952)
- Ebert, J.: *Zur Schockwirkung beim Uhu (Bubo bubo L.) nach Unfällen* (Abh. Ber. Naturkde. Mus. Görlitz 54, 1980)
- Errington, P.L.: *Great horned owls dying in the wild from diseases* (Wilson Bull 44, 1932)
- Esirprus, H.: *Das Reych und die Herrlichkeit*, (in *Psychopathologie des Alltags*, Hg. B. Telmah, Wieseck 1994)
- Gollancz, I.: *The Sources of Hamlet* (Oxford 1965)
- Grzimek, B., Meise, W., Niethammer, G., Steinbacher, J.: *Grzimeks Tierleben, Band 8: Vögel 2* (Zürich 1969)
- Haas, D.: *Uhus enden auf dem "Elektrischen Stuhl"!* (Das Tier 15 [10], 1975)
- Hägarsurprise: *Zur Inflation des Schwachsinnns in Männerbünden* (Gießen o. J.)
- Heimpel, H.: *Abschuß, Schlagfallen, Schwarzhandel: Uhuschicksal in Europa!* (Vogelkosmos 2, 1965)
- Hirschfeld, H.: *Nachtrag zu: "Beringter Uhu, Bubo bubo, als seltener Gast"* (Beitr. Vogelkde. 25, 1979)
- Kaiser, J. (Hg.): *Hamlet heute* (1965)
- Knobloch, H.: *Arbeitsberatung der Uhubetreuer* (Falke 21, 1974)
- Leibundgut, H.: *Studien über das Verhalten von Uhus in der Gefangenschaft* (Z. Jagdwiss. 19, 1973)

- Lexikon des Mittelalters, Bd. VII Sp. 134, Truchsesz (München, Zürich 1995)
- Mannes, P.: *Der Uhu - ein Vogel mit Zukunft?* (Wir u. d. Vögel 15, 1983)
- Mannes, P.: *Hoffnung für den König der Nacht* (Voliere Z, 1984)
- Müller, O.: *Truchsesse an den Höfen des frühen Mittelalters - die verkannten Herrscher*, (San Marino 1834)
- Müller-Schwefe, G.: *Corpus Hamleticum* (1987)
- Mumcuoglu, Y., Müller, R.: *Parasitische Milben und Würmer als Todesursache eines Uhus Bubo bubo* (Ornith. Beob. 71, 1974)
- Niethammer, G.: *Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 2* (Leipzig 1938)
- Radler, K.: *Starben letzte Uhus durch Inzucht aus? - Populationsgenetische Forschung am Uhu* (AZWU Jahresbericht 1982/83)
- Schaubach, B. und Diensten, I.: *Der Uhu als solcher* (in *Handbuch der Geflügelzucht*, Gießen 1993)
- Schauen, B.: *Rüstungsschmuck - Spiegelbild von Seele und Phantasie* (Gießen 1956)
- Tolkien, R. R. R.: *Der Herr der Ringe, Dritter Teil: Die Rückkehr des Königs* (London 1966)
- Vogt, H.-H.: *Hüttenjagd - das Todesurteil für den Uhu!* (Vogelkosmos 2, 1965)

Oberschlaraffe 38; 51;
83; 110
Orchester 76; 78
Orden 66; 86
Ötzi 127
Öztaler Gletscher 127
Penner 68
Pfau 87
Pflicht 11; 19; 49; 81;
96; 122
Pflichterfüllung 87
Pflichtgefühl 18
Philosophie 83
Pilgerknaben 107
Plural 126
Pomp 69
Praga 16; 17; 30; 31;
41
Prunk 69
Prunkgewand 85
Prunzelschütz 18
Purpur 89
Qualität 92
Quell 91
Raps 41
Raptus 122
Raugraf 56
Reimcomputer 45
Revier 90
Reych 27; 60; 61; 63;
74; 81; 91; 100; 105;
111; 112; 116; 121;
123; 125
Reychsbürokrat 76
Ritter 70; 99; 107; 127
Ritterpflicht 100
Ritterrunde 76
Ritterschlag 20
Rittersmann 89; 90;
131
Rohmaterial 32
Rösslein 101
Ruland 59
Sanctus Caput 109
Sasse 73
Schamesröte 87
Schelm 127
Schlamperei 87
Schlaraffe 57; 64; 70;
74; 85; 94; 114
Schlaraffenhäuptling
59
Schlaraffenland 97
Schlaraffenlieder 113
Schlaraffia 11; 13; 14;
15; 18; 22; 53; 54; 72;
73; 103; 111; 131
Schlucker 48
Schönheit 43
Schreckenskunde 100
Schülke 59
Schwarz 59; 124
Schweiß 62
Schwert 131
Seneschall 20; 21
Senf 122
Sippung 27; 29; 32; 54;
58; 59; 62; 63; 65; 72;
80; 81; 82; 83; 84; 87;
94; 106; 108
Sippungstag 76
Sohn 87
Solitär 74
Sommerherrlichkeit 56
Sommerung 56
Sotissen 98
Spermüll 48
Spiegel 15; 17; 18
Spiel 14; 53; 72; 77; 98
Spirrlifix 12
Streben 88
Stückche 34; 35; 51;
57; 59
Styx 76
Styxin 76
Suppenhuhn 121
Taktstock 77; 78
Talent 118
Tam-Tam 73; 74; 96
Tand 85
Tapetenkleister 47
Tasse 45
Thatcher, Margret 127
Thron 5; 18; 26; 29;
30; 51; 52; 57; 59; 61;
62; 65; 69; 77; 79; 81;
83; 85; 86; 87; 88; 89;
91; 101; 102; 103; 120;
121; 122; 129; 130
Throngerüst 96
Thronsasse 27; 32
Titul 79; 86
Tradition 131
Trihi 66
Trockenfäule 46
Truchseß 5; 11; 13; 15;
16; 18; 19; 20; 23; 24;
26; 30; 31; 32; 36; 38;
54; 55; 56; 59; 60; 61;
63; 64; 65; 66; 68; 69;
71; 72; 73; 74; 75; 77;
79; 81; 82; 83; 85; 86;
88; 89; 91; 92; 94; 95;
97; 98; 100; 103; 104;
105; 108; 112; 114;
115; 116; 117; 120;
121; 122; 123; 124;
125; 126; 128; 129

Truchseß als Übervater
16
Truchseß ,
Amtskleidung des 37
Truchseß, Burgfrau des
38
Truchseß, Erster, 43
Truchseß, Kunst des 32
Truchseß, Nachwuchs-
26
Truchsessin 38
Truchsessische
Denkkunst 108
Truchseß-Nachtgebet
102
Truchseßpflicht 100
Truchseß-Schule 26
Truchseßstand 74
Trust 21
Turicensis 101
Turm (siehe auch
Burgturm)13; 55; 57;
94
Uhu 13; 16; 26; 27; 32;
46; 47; 52; 54; 55; 56;
57; 59; 62; 66; 69; 81;
83; 84; 85; 90; 91; 97;
103; 108; 110; 112;
113; 132
Uhus Flügelschlag 132
Uhus Schwingen 114
Uhu-Sohn 48
Uhus Weisheit 15; 16;
54; 55; 69; 89; 96; 97;
108
Uhuversum 96
Umweltbewußtsein 45
Undank 66
Urschlaraffia 16
verdauen 49
Verhelichung 38
verrußt 45
Vokativ 125
Vollendung 93
Vorfreude 71
Vorspiel 71; 72; 75
Wahrheit 13; 14
Walnuß 59; 120; 125;
126
Weihnachtsbaum 111
Weihnachtsmann 112
Weisheit 55; 60; 62;
63; 66; 69; 72; 81; 83;
85; 91; 96; 103; 104;
118
Weisheit 101
Wicht 81
Winterung 92; 100;
101; 123
Witz 64
Witzrecycling 45
Wohlgefallen 72
Wohltat 81
Wonne 84
Wunder 64
Wundertier 119
Wundertüte 85
Würde 58; 68; 85
Zauberlehrling 121
Zaubertrank 103
Zeit 101
zeitraubend 38
Zepter 56; 57; 84; 97
108
Zeremoniell 131
Zinkenmeister 76
Zivilist 100
Zölibat 38
Zoll 82
Züchtung 41
Zweifel 63

Daß man ihn sofort erkennt
Als Weisheits-Dauer-Abonnet.

Wie Obelix, der Nimmersatte,
Keinen Krafttrunk nötig hatte,
Ist der Truchseß ganz durchtränkt
Von dem Glanz, den Aha schenkt.
Laßt uns drum den Truchseß preisen,
Den erleuchteten und weisen!

Der Wichtigste schnauft

Herrlichkeit wünscht voller Tücke,
Daß man ihn zu seinem Glücke
Eiligst mit dem Aha schmücke.
Truchseß war zwar grad am Saufen,
Doch jetzt kommt er angelaufen,
Diensteifrig hört man ihn schnaufen.

Daß die Herrlichkeit nicht leidet,
Wird sie itzo schnell bekleidet,
Daß man sie auch unterscheidet.
Sie auch nicht fungieren kann
Ohne jenen Truchseß-Mann.

Drum, ihr Sassen, sagt mir gleich:
Wer ist der Wichtigste im Reych?